

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei besonderem Abzuge des Hauptstückes
zur Mittagszeit eine Entschädigung von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 35 Pf.,
für die zweifachere Zeit Zeitungsschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 112.

Halle, Dienstag den 14. Mai. [Mit Beilagen.]

1878.

Das Attentat auf den Kaiser.

Es ist noch in Aller Erinnerung, wie wunderbar unser Kaiser vor siebzehn Jahren einen Mordanschlag entging. Damals war es ein exaltirter junger Mensch, César Becker, ein Leipziger Student, der in den Anlagen von Baden-Baden zwei Schüsse aus einem Revolver auf den Monarchen abfeuerte, der seinerseits nur eine leichte Contusion am Halse davontrug. Jener Tollkopf gab als Motiv seiner That an, er habe den König tödten wollen, weil er die Einigkeit Deutschlands nicht herbeiföhre. Das Schwurgericht zu Bruchsal verurtheilte den Mörder zu zwanzig Jahren Zuchthaus, der Kaiser aber dachte großmüthig genug, ihn schon nach wenigen Jahren, unmittelbar nach der Herstellung der deutschen Einheit, die damals im Norddeutschen Bunde verkörpert war, zu begnadigen. Und jetzt, da ganz Deutschland von Dankgefühlen gegen den Kaiser erfüllt ist, der es aus jahrhundertelanger Kerkerrückung und Dummheit gleichsam zur Einigkeit und Macht emporgehoben hat, findet sich wieder ein wahrwüthiger Glender und erhebt die Nordwaffe gegen den Schöpfer und Schirmherrn unseres gereinigten Vaterlandes, denn ein solches ruchloses Verbrechen ist am Sonnabend abends in Berlin verübt worden. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um einen menschenleichen Angriff auf die Person unseres Kaisers, bei welchem der greise Monarch indess, Dank der Vorlesung, völlig unversehrt geblieben ist, obwohl mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert worden sind.

Die ersten Nachrichten, welche uns über das Attentat auf telegraphischem Wege zuzugingen und welche wir bereits dem größten Theile unserer Leser durch drei Extrablätter am Sonnabend und Sonntag mittheilten, lauteten:

Berlin, den 11. Mai, 4 Uhr 38 Min. Als der Kaiser mit der Großherzogin von Baden heute Nachmittag 3 1/2 Uhr von einer Spazierfahrt nach dem Palais zurückfuhr, wurden unter den Linden mehrere Revolverschüsse auf den Kaiser abgefeuert. Der Kaiser blieb unverletzt; der Thäter ist verhaftet.

Nach einem zweiten uns zugegangenen Privattelegramm ist der Verbrecher, welcher das ruchlose Attentat auf den Kaiser verübte, ein Klemperergeselle Namens Lehmann aus Leipzig. Man fand sozialdemokratische Papiere bei dem Verbrecher. Die Linden haben gesägt. Kaufende vor dem Palais rufen: Es lebe der Kaiser!

Ein drittes Telegramm berichtet, daß der verbrecherische Thäter als der Klemperergeselle Emil Heinrich Mar Hödel genannt Lehmann aus Leipzig bezeichnet wird. Derselbe wurde nach dem nächsten Polizeibureau in der Mittelstraße geführt, wo erste Vernehmungen stattfanden.

Aus den näheren Mittheilungen über das traurige Ereigniß, welche die Berliner Blätter vom 12. Mai bringen, entnehmen wir Folgendes:

Als der Kaiser, schreibt das „Berl. Tageblatt“, gestern Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr in Gesellschaft seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, von einer Spazierfahrt heimkehrend in einem offenen Wagen den südlichen Fahrbweg unter den Linden passirte, feuerte von der Hausseite aus ein hagerer junger Mann, der einen grauen Sommerüberrock und einen schmutzigen Kalabreser trug, aus einem Revolver zwei Schüsse auf den vorüberfahrenden kaiserlichen Wagen und ließ dann quer über den Fahrbweg nach dem Promenadenwege, wo sich ihm der Registrator Köhler von der General-Mittelwache entgegenführte und mit seinem Stock mit voller Wucht auf den Kopf schlug, so daß der Gleitende, der noch vorher einen Schuß auf den ihn Entgegenkommenden abgegeben, zusammenstank und von einem Herrn Dittmann aus Charlottenburg festgehalten werden konnte. Der Kaiser, als er die Schüsse fallen hörte, rief in ruhigem Tone aus: „Galt das etwa mir?“ Im selben Moment warf sich auch schon die Großherzogin von Baden über ihren Vater, um dessen Person mit dem eigenen Körper zu decken. Gleichzeitig sprang der Jäger vom Hof und stürzte dem Verbrecher nach, der, wie gesagt, inzwischen schon festgenommen war. In höchster Erregung stürzten die Passanten hinzu, während ein junger Arbeiter (Namens Krüger) zu Stufen des Verbrechers eilte, als diesem von der aufgeregten Menge die Lynchjustiz drohte, weshalb man den Intervenirenden für einen Complicen hielt und ihn als solchen den nun ebenfalls hinzugekommenen Polizeibeamten bezog, welche nunmehr die Menge in die Mitte nahmen und nach dem in der Mittelstraße belegenen Bureau des 3. Polizei-Reviers unter unheimlichem Zulauf transportirten.

Der „Börsen Courier“ berichtet: Der Kaiser kehrt, wie er es gewöhnlich in diesen schönen Maienagen zu thun pflegt, im offenen Wagen, in einer Halbkaleche von einer Spazierfahrt aus dem Biergarten zurück. In dem Wagen neben ihm saß seine Tochter, die Großherzogin von Baden. Auf dem Hof befand sich der Kutscher und der bekannte Leibjäger des Kaisers. Der Kaiser selbst war in seinen grauen Soldatenmantel gehüllt, unter dem er die Uniform trug. (Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß dieser Soldatenmantel allein wahrscheinlich hingereicht hätte, die Gewalt der Revolverkugeln zu mindern.) Der kaiserliche Wagen fuhr schnell dahin und wie gewöhnlich blickte sich an den beiden Seiten unter dem Hinten ein Spalier von Gräfinen. Da plötzlich fielen von der Promenadenstraße die Linden (nach einer Mittheilung der „N. A. Z.“ aus dem Hause 6a) drei Revolverschüsse auf den Wagen. Man sah einen Menschen, der, an das Gitter gelangt, einen Revolver in der Hand hielt und der nun den Versuch machte, davon zu eilen. Der Leibjäger des Kaisers war aber mit außerordentlicher Schnelligkeit vom Hof heruntergesprungen und hatte die eine Hand auf den Attentäter gelegt. Dieser suchte sich von ihm loszureißen, aber die kräftige Faust des Jägers ließ ihn nicht von der Stelle. Er leistete seinen Bemühungen, sich loszureißen, Widerstand, selbst als ein zweites Individuum, augenscheinlich ein Complice des Attentäters, verfuhrte, diesen aus der Hand des Leibjägers zu befreien. Während dieses Kampfes aber, während der Leibjäger die eine Hand des Attentäters gefaßt hielt, verfuhrte dieser mit der andern Hand noch zwei Revolverschüsse nach der Richtung des Wagens hin abzufeuern; auch die beiden letzteren verfehlten, so gut wie die drei ersten, ihr Ziel. Die Kugeln flogen über ihr Ziel hinaus und scheinen irgendwo auf der Fagelstraße unter den Linden niedergefallen zu sein. Man bemühte sich, sie aufzufinden, was indess nicht gelungen ist. Schnell hatte sich nun eine immer mehr und mehr anwachsende Menschenmenge angeammelt, der Leibjäger hielt den Attentäter noch immer mit starker Hand fest. Inzwischen aber — Alles das war das Werk weniger Minuten — waren Schulpelze hinzugekommen; dieselben nahmen sowohl den Attentäter, als auch seinen Complicen, in Beschlag und führten sie nach der Polizeiwache in der Mittelstraße. — Der Kaiser selbst hatte sich in dem ersten Augenblicke erstauert umgesehen, — dann, wie er sah, daß es sich um ein Attentat gehandelt hatte, überstieg eine leichte Blässe sein Gesicht. Man merkte ihm an, daß er tief erschüttert sei. Er sah die Scene zwischen seinem Leibjäger und dem Attentäter mit an, sah die Menschenmenge und gab dann, als die Polizei die Attentäter in Beschlag genommen hatte, dem Kutscher drein, in schnellstem Tempo nach dem Palais zu fahren. Die Menschenmenge wich auseinander, grüßte und der Wagen jagte dem Palais entgegen. — Der russische Botschafter Baron Dubril, vor dessen Palais das Attentat stattfand, war der Erste im Palais, um den Kaiser zu beglückwünschen. — Eine Untersuchung der Wagen und Pferde hat ergeben, daß an beiden Eise Beschädigung wahrzunehmen war. Eine Kugel ist, etwa 3 Fuß hoch, in die Mauer des russischen Botschaftshotels eingedrungen.

Von anderer Seite geht demselben Blatte die folgende Schilderung des Hergangs zu: Ich habe den Attentäter zufällig von dem ersten Moment an gesehen. Er stand, als er zuerst schoß, nicht wie man allgemein annahm, an dem eisernen Gitter der Lindenpromenade, er stand vielmehr auf der anderen Seite aus dem Trottoir. Von hier aus lief er hinter dem Wagen herum nach der Seite der Lindenpromenade und verfuhrte, sich unter dem Gitter durchzubringen. Hier wurde er zuerst von einer Frau, die ein Kind auf dem Arme trug, am Rockschöße festgehalten. Sie feuerte er einen Schuß gegen diese Frau ab. Die Kugel fehlte die Frau leicht gekränkt zu haben, jedenfalls war das Kleid getroffen. Entsetzt sah die Frau sich nun nach ihrem Kinde um und ließ den Attentäter los. In demselben Moment war aber bereits der Leibjäger herbeigeeilt und legte die Hand auf ihn. Die Menschenmenge, die sich allmählig ansammelte, nahm natürlich eine sehr erregte Haltung gegen den Attentäter an und verfuhrte ihn zu lynchen. Die Schulpelze hatten Nähe, ihn vor der Wuth des Publikums zu retten. Erökodem hat der Attentäter zuerst als Abschlagszahlung für seine weitere Strafe eine außerordentliche Anzahl Prügeln, Püffe und Stöße von dem Publikum hinhemen müssen. Unter schuldmanischer Escorte wurde er dann nach dem Polizeibureau in der Mittelstraße gebracht.

Ein Strom von Menschen war der Schußmannschaft gefolgt, die den Attentäter Hödel nach dem Polizeibureau in der Mittelstraße brachte. Mit elementarer

Gewalt drängten sie sich in den engen Corridor, in die inneren Räume, und es dauerte lange und es bedurfte gewaltiger Anstrengungen, ehe es gelang, die Bureaue die Gänge und Corridore von den Neugierigen zu räumen. Nun konnte es nur wohl empfohlen oder soa begünstigten Persönlichkeiten gelingen, einzutreten in die wohlgeputzten Räume, und die verriegelte Thüre öffnete sich keinem Unberufenen. Dennoch war eine kleine Gesellschaft im Zimmer versammelt, das zu der Kammer führt, in welcher Hödel vorläufig internirt war. Es waren einige höhere Offiziere, Polizeibeamte ic., die mehr oder minder erregt den Geschehnissen beobachteten, und ihre Informationen über die That und die begleitenden Umstände austauschten, über die Person des Verhafteten, sein Verhalten und seine Aussagen.

Das erste Verhör hielt im dem Polizei-Bureau in der Mittelstraße der Polizeileutenant Niese; später kam auch der Polizeicommissar des Districts Richards hinzu, und im weiteren Verlauf fanden sich noch der Minister des Innern, der Geheimrath Lothar Bucher und der Staatsanwalt Lessendorf ein. Der Revolver, den der Attentäter weggenommen hatte und der von den Polizeipatronen abgenommen worden war, war noch mit drei kausen Patronen geladen. Der Verbrecher gab nun an, daß er Emil Hödel genannt Lehmann heiße, zwanzig Jahre alt, aus Leipzig gebürtig und Klemperergeselle sei. Er leugnete, die Absicht gehabt zu haben, auf den Kaiser zu schießen; er habe sich vielmehr nur aus Noth selbst das Leben nehmen wollen. Bis vor etwa acht Tagen habe er sozialdemokratische und christlich-soziale Schriften kolportirt, das sei indess auch nicht mehr recht gegangen und da habe er für seine letzten acht Mark einen Revolver gekauft, um sich zu erschließen. Auf den Einwand des Polizeileutenants, daß man dazu doch nicht einen solch belächelten Dru wählen, entgegnete Hödel, daß er des Schießens unfähig sei und schlecht gezielt habe; er habe ein öffentliches Beispiel geben wollen, daß es auch im Reichsstaat noch Leute gäbe, die verhungern. Es hätte ja auch gar keinen Zweck, den Kaiser zu tödten denn dann folge der Kronprinz, diesem ein anderer und damit wäre der Sache doch nicht geholfen. Etwa 15 Minuten nach 6 Uhr erschien der Grüne Wagen vor dem Polizeibureau mit großer Eskorte. Die beiden Verhafteten wurden gefesselt in denselben hineingeführt und ein Polizeileutenant mit zwei berittenen Schutzeleuten voraus und vier Berittenen hinterdrein ging im nächsten Tempo nach dem Volkmarkt, woselbst die Gesangenen um 6 1/2 Uhr eingeliefert wurden.

Ueber das dortige Verhör des Verbrechers berichtet die „National Zeitung“ (wie wir schon im dritten Extrablatt gemeldet) Folgendes:

„Die Vernehmung des Attentäters, dessen voller Name Heinrich Mar Hödel ist und der am 27. Mai 1857 zu Leipzig geboren, fand im Weisheit des Ministers des Innern Grafen Eulenb., des Geh. Regierungsraths v. Derberg, des Ober-Staatsanwalts v. Luc, des Stadtgerichtspräsidenten Krüger, des Staatsanwalts Lessendorf, der Untersuchungsrichter Stadtgerichtstraße Johl und Hollmann, des interimistischen Chefs der Criminal-Polizei, Polizeiraths Visk und des Criminal-District-Commissars Richards u. A. statt. Die Untersuchung und Vernehmung selbst führte der Stadtgerichtsrath Johl hieselbst. Hödel giebt an, seit dem 26. April bei der Wittwe Breiter, Stallschreiberstraße 13, gewohnt zu haben. Die Hausführung bei demselben ergab, daß er mit Leib und Seele der Sozialdemokratie angehöre, Photographien von Most, Wobbel und verschiedene sozialistische Schriften wurden in seinen Sachen vorgefunden. Der Attentäter selbst giebt an, er sei Klemperergeselle, heiße Mar Hödel genannt Lehmann und habe sich gegen 3 1/2 Uhr unter den Linden erschließen wollen. Er gehöre der christlich-sozialen Partei an, sei aber Anarchist vom reinen Wasser. — Dagegen sprechen die von genommenen Zeugen entschieden sich dahin aus, daß der Attentäter auf St. Kaiserthum den Kaiser, der mit der Großherzogin von Baden angefahren kam, und zwar zuerst von vorn am russischen Gesandtschafts-Potel lebend den ersten Revolverschuss auf den Kaiser abgefeuert, dann aber über den Damm geeilt sei und einen zweiten Schuß auf den Kaiser vom Weirweg aus entladen habe und einen dritten Schuß abgefeuert als er unter dem eisernen Gitter des Fußweges der Linden hindurchkroch. Hier saßen ihn die ihn verfolgenden Zeugen Karl Dittmann und Andere, besonders ein rothbärtiger Herr, der ihn zu Boden niederkrochte. Der Revolver wurde seinen Händen entnommen, es war ein Sechschläuer, der noch zwei scharfe Schüsse zeigte, da Hö-

bei den vierten Schuß gegen seine Verfolger noch gerichtet hatte. — Entrückt weiß Hödel die Anschuldigung zurück, daß er den Kaiser habe erschießen wollen, kann aber den inzwischen eingelaufenen Nachrichten nicht widersprechen, daß er selbst sozialistische Volksversammlungen in Scheußlichkeit bei Leipzig einberufen und abgehalten habe und dort als Volksredner aufgetreten sei — doch bleibt er dabei, daß er aus Reichslich selbst habe erschießen wollen, denn, sagt er, dem armen Volk bleibe nichts anderes übrig, wenn es nicht verhungern will, als sich selbst totzuschießen. — Das Verhör dauerte bis gegen 9 Uhr, dann wurde er in frange Haft genommen, dagegen wurde der mitverschaffte Arbeiter Krüger, dessen volle Unschuld sich erwies und der wirklich, weil das Publikum in seiner Erbitterung den Hödel gerissen hätte, vollkommen Weisheit für seine Partei nahm, bis die Behörde ihn in Sicherheit hatte, seine Gutmütigkeit aber beinahe gleich schwer hätte müssen entlassen.

Einer der Redacteure des „Hörten-Couriers“ welcher Gelegenheit fand den Attentäter unmittelbar nach seiner Verhaftung im Polizeigewahrsam Mittelstraße 34 zu sehen berichtet dem genannten Blatte: Im Erdgeschoß des Hauses linker Hand war er untergebracht. Ein dunkler Corridor führt hier links zu einem kleinen zweifelhafte Zimmer, in dem die Augen der Tat versammelt waren, rechts vom Corridor liegt zunächst ein größeres dunkles Zimmer, an das ein kleines zierliches, vom Hof aus erleuchtetes Zimmer folgt. Hier lag Hödel, die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, auf einem Stuhle, das Gesicht nach der Mittelstraße zu. Es ist ein recht gewöhnliches Gesicht, zwar etwas auffälliges. So sieht kein Mörder aus, allenfalls ein hungriger Mensch. Das läppische Gesicht ist fahlgelb, die Wangen eingefallen, die Lippen sehen blaß, fast ein wenig bläulich aus. Aus den gestrichelten, mattenstrahlen Augen leuchtete kein Fanatismus, und die kurze glatte Stirn zeigt nicht von großen fähigen Gedanken. Das ziemlich hübsche dunkelbraune Haar war wohlgekämmt, in der Mitte geteilt. Die Figur scheint mittelgroß, etwas schmächtilig, er trägt einen grauen, nur wenig verschleierten Anzug. Unbeweglich und gleichgültig sah er da, die Augen fix auf einen Punkt gerichtet, regungslos wie ein Wachstuch. Nur zuweilen, wenn das Gespräch der Umstehenden seine Vergangene, sein Aussehen oder die Motive seiner That betraf, lächelte er so harmlos, fast gutmütig, als behagte ihm die Situation, als bereit ihm seine junge herostratische Berühmtheit ein gewisses Wohlgefühl zu verschaffen.

Ein Freund desselben Blattes, der mit dem Attentäter im Polizeigewahrsam eine Unterredung gehabt hat, erzählt folgendes: Mit dem Polizei-Lieutenant meines Reviers bekannt, erlangte ich Zutritt zu dem Attentäter, den ich allerdings mit wenig schmeicheleichen Ausdrücken fragte, wie er zu der schrecklichen That gekommen sei. Der so Angeredete erwiderte in unverfälschter sächsischer Dialekt: „A, fassen Sie, mein lieber Herr, warum nennen Sie mich denn eigentlich einen Schurken und Hallunken? Das bin ich Sie gar nicht, nee. Ich war Sie nämlich gestern in einer sozialistischen Versammlung, wo ich eine Unterredung haben wollte, aber keine kriegte und wenn man nicht mal von seiner Partei unterstützt wird, und man nichts zu beisein und zu brechen hat, was bleibt einem denn da übrig, als sich das Leben zu nehmen. Ich wollte also, gerade als der Kaiser vorüberging, mir eine Kugel vor den Kopf schießen, aber daran, den Kaiser zu erschießen, da habe ich Sie gar nicht gedacht.“ Alle Bemühungen, den Verbrecher zu einer weiteren Auslassung zu veranlassen, waren vergeblich.

Bei der Durchsichtung des Verhafteten fand man: 1 Revolver mit 2 Patronen und 4 Hülsen, 16 Patronen, 1 Kiepepaß, 3 Photographien (sozialistischer Größe), 2 Taschenmesser, 3 Mitgliedskarten zu sozialistischen Arbeitervereinen, 1 Heft der „Zukunft“, einige sozialdemokratische Blätter, ein Geburtschein, eine Abonnement-Sammeliste für den „Vorwärts“.

Der Kaiser soll, als er das Palais betrat, mit großer Ruhe gefahren haben: „Unter den Linden haben sie mich gefragt, ob es mir, oder einem Andern ginge, weiß ich nicht; jedenfalls bin ich unverletzt.“ Nach einer anderen Mitteilung dagegen hätte Se. Majestät zu dem Hofmarschall Graf von Pöhlitz, der ihm im Palais entgegenging, geäußert: „Es ist wohl das letzte Mal, daß ich so heil davon gekommen bin.“

Die Nachricht von dem meuchlerischen Attentate durchzog natürlich mit Mindeste die Stadt, viele Tausende von Errättern, namentlich des „Berliner Tageblatt“, verbreitete sie bis in die entferntesten Stadttheile und in die Umgegend. Von allen Richtungen her setzten sich die besitzlichen und erbitterten Bewohner in Bewegung, um sich vor dem Palais des Kaisers durch den Augenchein zu überzeugen, daß dem regierenden Herrscher kein Haar getrübt sei. Je näher man den Linden kam, desto mehr schwoll der Menschenstrom an, in den Hauptstraßen der Stadt, die sich schnell in reichen Fahnenzucht geworfen hatten, wogten die Massen wie an Feiertagen. Unter den Linden und in der Höhe des Palais war das Getriebe von überwältigender Fröhlichkeit. Zehntausende standen eingekleidet in wohlwollender gehobener Stimmung, den Blick nach dem Palais gerichtet. Die aus allen Kreisen der Bevölkerung, selbst den allerbesten, zusammengefügten Massen wurden nicht müde, Anstrengungen zu machen, durch laute Zurufe den greisen Monarchen zu bewegen, am Fenster zu erscheinen. Aber wie das immer zu gehen pflegte, die Versuche blieben erfolglos, bis es einem ansehnlichen Kopfe gelang, zehn kräftige Stimmen in seiner Umgebung zu veranlassen, das „Heil Dir im Siegertranz“ anzuschlagen. Immer mehr und mehr ließen begeistert ein. Als aber die Stelle des Viebes kam:

„Fühl' in des Thrones Glanz,
Die hohe Sonne ganz,
Liebling des Volks zu sein“

da schwoll der Chor zu mächtiger Stärke an, aus der deutlich heraus sprach, wie die Worte des Textes die vollempfundene Wahrheit ausdrückten und dann durchbrausende Hoch auf. Hoch die Luft, immer und immer wieder, bis sich plötzlich eine zu dem Balken im ersten Stockwerke stehende Thür öffnete. Noch stärker schwallen die lauten Rufe an und oben stand in seiner Generalsuniform mit

entblößtem Haupt der Kaiser. Tausende von Hüten und Fächern wurden in der Luft geschwenkt — da war kein Ausbleiben, an kein Zurücktreten des Kaisers zu denken. Freundlich lächelnd, immer mit der rechten Hand salutierend, grüßte er dankend und sich verbeugend nach rechts und nach links und zog sich nur ängstlich zurück, wohl selbst getroffen von dem überwältigenden Beweise von Liebe und Liebe, der ihm bei unten entgegengebracht wurde. Und dann war mit einem Male der Platz vor dem Palais fast menschenleer. Die Kaufleute, die eine Stunde lang sich fast heiser gerufen, den Kaiser zu sehen, verließen, nachdem dies geschehen, befristet den Platz — aber nur, um denselben für noch größere Menschenmassen zu räumen, die bisher vergeblich verlust hatten, in die Nähe des berühmten Gassenfers vorzubringen. Und dann wiederholte sich dasselbe Schauspiel von Neuem: „Heil Dir im Siegertranz“, „Die Stadt am Rhein“, andere patriotische Lieder mit und ohne Bezug auf den zu tiefen Devotionen Anlaß gebenden Fall wurden gesungen, nicht immer in der richtigen Tonart, nicht immer ganz harmonisch, aber begeisterungsvoll und überzeugungsstark. Einen fast rührenden Eindruck machte es, als sich plötzlich aus den tiefen Männerstimmen heilkräftige Knabenstimmen herausheben ließen. Einige Hundert Schuljungen hatten sich zum Zusammenfinden und leiteten nun mit nimmer ermüdender Bereitwilligkeit die musikalischen Devotionen ein, deren Führung ihnen von dem sich trefflich benehrenden Volk gern überlassen wurde. Hier und da allerdings gab eine harmlose Bemerkung zu einiger Heiterkeit Anlaß, aber die Haltung war eine ernste, musterhafte. Märschhaft war gestern — wie gewöhnlich bei solchen Anlässen — auch die Haltung der Polizei. Sie war nur sehr schwach vertreten durch einige Reittente und ein halbes Dutzend Schuhten zu Fuß und diese hatten nur Worte der freundlichen Bitte an die „Herrschaften“, doch so weit zurückzutreten, daß zwei Wagen neben einander vorbeifönten.

Der Reichstag war beim Bekanntwerden des Attentats auf den Kaiser in höchster Aufregung, man möchte sagen, in voller Auflösung. In verschiedenen Gruppen standen die Herren im Foyer, in dem andern die Unglücksbotschaft zuflühend. Eine amtliche Anfrage beim Polizeipräsidium per Telegraph brachte bald die Bestätigung des Gerüchts. Der Schwärm des Hauses wurde per Drohke nach dem Polizeiviertel 3 in der Mittelstraße gefandt, wo der Attentäter festgehalten wurde. Nach einer halben Stunde kehrte er zurück, um den erwartungsvoll Harrenden über die Person des Attentäters und die näheren Umstände Auskunft zu erteilen. Kurz darauf erfolgte der Schluß, der bis dahin ohne alle Aufmerksamkeit hingehaltenen Sitzung. Gegen 6 Uhr begab sich eine Deputation des Reichstags unter Führung des Präsidenten v. Forckenbeck in das Palais des Kaisers, konnte von demselben indes nicht empfangen werden. Denn der Kaiser hatte in das Programm für den gestrigen Tag den Besuch der Oper aufgenommen und an diesem Programm wurde trotz des erschreckenden Zwischenfalls nicht geändert. In der That schien der Kaiser, der zumeist Beteiligte, am wenigsten aus der Fassung gebracht. Auf seinen Befehl fand das für gestern angelegte Diner denn auch statt, nachdem auf persönliche Befehlung des Kaisers die Kunde von der That und dem glücklichen Ausgang an alle seine Verwandten telegraphirt worden war. Außer dem Kronprinzen (welcher nach telegraphischer Benachrichtigung von dem Attentat sofort zu Wagen, da momentan ein Eisenbahnzug nicht abging, von Potsdam nach Berlin gekommen war) und den Mitgliedern der königlichen Familie wurde jedoch Niemand zum Kaiser zugelassen. Die Gala-Equipagen, welche in der ersten Hälfte des Nachmittags die Kampe zum Palais hinaufbrachten, brachten Gäste zur Tafel. Die hohen Würdenträger, die Geandten und Botschafter auswärtiger Mächte, Deputationen von Korporationen und Genossenschaften begaben sich in so schnell als möglich beschafften Wagen, oft Droschken, ins Palais. Die Ersten auf dem Plage waren einige Mitglieder des Präsidiums des Herrenhauses, die sich jedoch nicht einmal einzeichnen konnten, weil erst später zu diesem Zweck Bogen ausgelegt wurden. Auf diesen Bogen ist der erste Gratulant der Gesandte von Schweden, Baron v. Bildt. Unmittelbar hinter ihm steht der Name des dänischen Gesandten, Freiherrn v. Duaba. Mit markigen Zügen folgt bald Graf Motke. Dann kommen Hofchargen, dazwischen Kaufleute, der Leibarzt Dr. Grimm, der amerikanische Gesandte Bayard Taylor, Offiziere, Gelehrte, die Herren v. Forckenbeck und Freiherr v. Stauffenberg als Präsidenten des Reichstags, andere Reichstags-Abgeordnete, Stadträte, Damen ohne Zahl, dann wieder Gesandte von Belgien, südamerikanischen Republiken, sächliche bürgerliche Namen, Künstler, — kurzum die Gesellschaft, welche sich da drinnen auf dem Papier zusammenfand, war nicht minder gemischt, als die da draußen auf der Straße. Bereitwillig wurde Jedem, ohne Ansehen der Person, die Feder zur Einzeichnung seines Namens gerichtet.

Auf dem im Palais befindlichen Telegraphenamt war die Arbeit kaum zu bewältigen. Schon kurz nach vier Uhr waren 25 Glückwunsch-Telegramme von außerhalb von Privaten und Korporationen eingelaufen, die Zahl steigerte sich bis zum Abend auf viele Hunderte und eröffnete den Beamten die Aussicht auf eine angestrengte Nacht. Um sieben Uhr verließ der Kronprinz das Palais seines Vaters. Der Zugenschiff, in dem er den Wagen besieg und nach seinem Palais fuhr, war ein unvergesslicher. Nur langsam konnte der Kutscher sich einen Weg durch die Laufende bahnen, die sich ihm juchzend entgegenwarfen und ihm eine Strecke weit folgten. Da erscheint nunmehr am Gassenfer noch einmal das Antlitz des Kaisers. Er sieht die Szene draußen, freundlich winkend großen Vater und Sohn sich noch einmal und der schier unergründliche Enthusiasmus des Volkes hatte neue Nahrung bekommen. Und so war es und blieb es bis zum spätem Abend, bis der Kaiser das Palais verließ, um zur Oper zu fahren.

Die Devotion, welche dem Kaiser im Opernhaus dargebracht wurde, war eine tief ergreifende. Das Interesse concentrierte sich ausschließlich auf die Celoge des Kaisers. Um 5 Minuten nach halb acht ging eine bemerkliche Bewegung durch das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus. Gleich darauf erschien der Kaiser in Mitte seiner beiden

Kinder, des Kronprinzen und der Großherzogin von Baden, welche sich von einem Dymnachtsanfälle nach dem Attentat bereits wieder erholt hatte. Das Publikum begrüßte ihn lebend; und Begleitung des Dreiflers wurden drei Strophen der Nationalhymne gesungen und dann von Tausend begeisterte Hochs auf den sichtlich gerührten Kaiser gedrückt, der ebenfalls lebend die Hymne angehört hatte und sich nun danken verneigte. Es dauerte lange, bis die Abgänger der Begleitung sich wieder gelegt hatten. Der Kaiser verließ eine volle Stunde in der Oper. Auf der Hin- und Rückfahrt hatten ihn ebenfalls die freudigsten Kundgebungen geleitet. Als er sein Palais wieder erreichte, konnte er bereits sehen, daß auch eine Illumination Unter den Linden improvisirt war, die in Anbetracht der kurzen Zeit eine recht stattliche genannt werden konnte. Die Hotels v. Nord, v. Petersbourg, das niederländische Palais seien besonders erwähnt. Auch in vielen andern Gegenden, in der Wilhelmstraße, Anhaltstraße, Leipzigerstraße u. s. w. waren viele Privathäuser erleuchtet, während die königlichen und die sächsischen Gebäude, allen voran das Rathhaus, in hellem Lichterglanze erstarrten. Um 10 Uhr Abends fanden die Menschenmengen an dem erleuchteten Palais noch ebenso lebhaft und unbeweglich wie am Nachmittage und sangen ebenso begeisterungsvoll patriotische Lieder. Es schien als ob sie Lust hätten, die ganze Nacht auf dem Plage zu bleiben, und so wurde denn, anscheinend nicht ohne Absicht, das gute Mittel angewendet, sie zum Nachhausegehen zu bewegen. — Im Palais verhielten sich plötzlich sämtliche Lichter. — Mit einem Abschlußhoch zertheilte sich dann endlich die Menge.

Ermahnend dürfte wohl die Scene sein, die sich abspielte unmittelbar nachdem die erste Nachricht von dem Ereignis ins Haus des Reichstags kam. Der Abgeordnete Majunke erkundigte sich nämlich zunächst mit einer gewissen Erregung danach, ob der Attentäter nicht etwa wieder ein Ultramontaner sei. Man konnte ihm die beruhigende Versicherung geben, daß dies nicht der Fall wäre. Die gleiche Erkundigung zogen die Polen ein — auch ihnen konnte man erzählen, daß der Attentäter ihrer Nationalität nicht angehöre. Von den Socialdemokraten war, als die Nachricht eintraf, keiner mehr im Hause anwesend.

Die „Post“ vom 13. d. enthält folgende neueste Mitteilungen: Der Attentäter Emil Heinrich Mar Hödel wurde Sonntag gegen Mittag von dem Stadtrichter-Präsidenten Krüger in seiner Zelle Nr. 67 Station (Volzstraße) erster Stock aufgeführt. — Der Präsident suchte auf ihn durch freundliches Zureden einzuwirken. Hödel erklärte, den Hofprediger Stöcker hätte er um Arbeit gebeten und gehofft, solche zu erhalten, aber vergebens, er habe seine empfangen, sei verworfen und nach den Linden gegangen, um sich selbst zu erschießen. Er habe die Sozialdemokraten, weil er sie nicht leiden kann, u. e. Hödel wurde noch Sonnabend Abend in die Gefangenenkloster, blaue Tuchjacke, Weste und blaue Hose, buntes Halstuch, Mütze und Pantoffel gelegt und ihm Ketten angehängt. In einem sogenannten Handeisen (Schlüsselring) etwa 1/2 Meter lange Eisenkette, die an den Handgelenken angebracht ist, ziehen sich auch Ketten an, welche durch Fußschellen auch diese mit dem Handeisen verbinden. Die Fußkette wird durch eine in der Wand angebrachte Kramme Tag und Nacht angegeschlossen, so daß jede Möglichkeit einer Flucht oder eines Selbstmordes ausgeschlossen wird. — Nur beim Essen u. s. w. wird ihm soweit Spielraum gegeben, daß er sich mit den Händen frei bewegen kann, doch geschieht dies in Gegenwart eines Beamten. — Bei Anlegung der Ketten äußerte er, „ich bin kein gemeiner Verbrecher und werde nicht fliehen, es bedarf der Ketten nicht.“ — Sein Essen verzehrt er mit Appetit. Sein zweites größeres Verhör findet Montag statt.

Von einem Redaktionsmitgliede der „Post“ sind an kompetenter Stelle folgende Nachrichten eingegangen worden: Hödel hat auf die ihn verhörenden Beamten keineswegs den Eindruck eines geistig gestörten Menschen gemacht. Seine Äußerungen sind klar und verständlich, er giebt auf die an ihn gerichteten Fragen die entsprechende Antwort. Entschieden leugnet er, die Ermordung des Kaisers beabsichtigt zu haben und behauptet, er habe nur sich um sein Leben bringen wollen. Jedenfalls hat er schon seit längerer Zeit sich ausschließlich mit sozialistischen Ideen beschäftigt und war begeisterter Anhänger der Socialdemokratie. Unter seinen Papieren befand sich ein aus einem sächsischen sozialdemokratischen Blatt herausgeschnittener Artikel, den er, Hödel, verfaßt haben will. Es ist dies ein spirituell sehr feierliches, von unverfälschten Phrasen wimmelnde Arbeit. Zuletzt scheint sich Hödel mit den Socialdemokraten etwas entzweit zu haben. „Es sind käufliche Kerls“, äußerte er gelegentlich seines Verhörs, „und neulich hat auch ein Artikel in der Berliner Freien Presse gefunden, der mich direkt angreift.“ Den Artikel, oder in welcher Nummer des Blattes er gefunden, weiß Hödel nicht anzugeben. In den letzten Tagen scheint Hödel bei der christlich-socialen Partei hospitiert zu haben. Es fand sich unter seinen Papieren eine „Eintrittskarte“. Auch hat er dort wohl eine kleine Geldunterstützung erhalten. Spuren davon, daß bei der That Anstifter oder Helfershelfer mitgewirkt, haben sich bis jetzt absolut nicht gefunden. Bei den Verhörten hat Hödel wiederholt erklärt: „Ich bin noch minorenn, daher stiftlich unerschuldet.“ Hödel wird am 27. dieses Monats allerdings erst majorenn. Selbstverständlich ist aber seine Minderjährigkeit für Beurtheilung seiner That gleichgültig, sondern hat nur civilrechtliche Wirkung.

Telegraphische Depeschen.
München, d. 12. Mai. König Ludwig hat Se. Majestät den Kaiser aus Anlaß seiner Rettung telegraphisch beglückwünscht.

Rom, den 12. Mai. Der König hat unmittelbar, nachdem die Nachricht von dem Attentat hier eingegangen war, ein Telegramm an Se. Majestät den deutschen Kaiser gerichtet, worin er in seinem eigenen Namen und als Dolmetscher der Gefühle des italienischen Volkes demselben die herzlichsten Glückwünsche zu seiner Rettung ausdrückt.

indian
liegen
tung
die S
fand i
der ge
und 3
Landes
sonnen
und E
Ehrl.
des S
Se. M
welche
Abend
verfühl
königlic
mehrere
schloß
Diner
Hohen
öffnet.
Stellung
die fre
Der H
Befiehl
an de
derselb
ziehung
Morgen
auf ein
man re
lin bei
Rückfah
hat.
schließ
durch d
Hermi
nahme
Schwun
es eini
Boroni
desse
Se. M
über die
Nachric
schlage
Cabinet
Bestimm
Gichtan
Die A
schen P
Umgeb
hären,
daß die
Truppen
werde,
gangene
würden
gegenw
Do
wärtige
tungen
ruh in
mit der
Ab
Botscha
Kronp
von B
dem Be
die We
des russ
auftritt
ihm den
zuweh
Schwun
der In
Dorff
nachfol
die nach
gedenit
London
nicht et
selbst in
aufsteig
leichts
mied m
sich als
Verban
internat
gegründ
Ni
stein v
Senator
das ge
selbe, i
mit feil
körperlic
brauem
Ausbru
Kupfe
Zahren
Könige
ber 187
erhalten
völliger
zu hab

An den Kaiser!

Gott hat sie gnädig Dir vom Haupt gewendet, Geliebter Herr, die mörderische Faust; Das Mordgeschloß, auf's theure Herz entsetzt, Geliebter Herr, es ist vorüberlauft. O dieser Schmerz und unermeßliche Schande, Daß sich ein Deutscher fand zu solcher That! Doch blick' umher im weiten deutschen Lande, Ein Palm des Unkrauts war's in eurer Saat. Blick' auf Dein Volk und sieh' die Tausend wallen Und hübe, was durch tausend Herzen bebt: Der Streich, der Dir gegolten, galt uns Allen, Doch Gott war nah — und unser Kaiser lebt! O laß es tief, tief tief ins Herz Dir schreien, Was dieser Tag mit Flammengungen spricht: Den Guten muß der Sieg auf Erden bleiben, Dein Wert, o Herr, die Wägen brechen's nicht. Millionen Herzen hat er Dir gesendet In neuer Heide, dieser Augenblick, O, wenn er Schmerz in Deine Seele senket, Er war noch reicher, Herr, an heiligem Glück. (Voss.) Ernst v. Wildenbruch.

Das Attentat auf Kaiser Wilhelm.

Halle, den 13. Mai.

Die Nachricht des gräßlichen Verbrechens, das unseres großen Kaisers theures Haupt bedrohte, rief in unserer Stadt, neben dem frohen Aufathmen, daß das teuflische Beginnen gänzlich misslungen sei, unseren Beobachtungen nach vorwiegend eine patriotische Beerdigung der Gemüther hervor, daß der an äußeren wie inneren Ehren reichste Mann, der deutschen Deutschen einer, noch am Abend seines Lebens durch schönsten Unthun und entristen werden sollte, ihm erwiesen — leider — von einem Sohn unseres eigenen Volkes, dessen Weibchen er, wie kein anderer Fürst vor ihm in schwersten Zeiten herrlich hinaus führen durfte. Dieses getheilte Gefühl veranlaßte auch wohl nur einige Bürger unserer Stadt, am gestrigen Tage ihrer Freude in höchst anerkennenswerther Weise durch Flaggen ihrer Häuser Ausdruck zu geben. Wir nennen „Stadt Hamburg“, „Halle'scher Bauverein“, „Goldener Hirsch“ etc.

Ueber das Thatfache des Verbrechens verweisen wir heute auf unsere ausführliche Zusammenstellung im Hauptblatt und bemerken nur noch, daß wir bereits am Sonnabend Abend, außer über die That, auch noch Dank einer sehr schätzenswerthen Privatnachricht, einem Theil unserer beizigen Leser über die Persönlichkeit des Attentäters Kunde durch ein Extrablatt geben konnten, um sie am Sonntag in einem letzten (dritten) Extrablatt, von dem statgefundnen Verhör des Verbrechens ausführlicher in Kenntniß zu setzen.

Die Persönlichkeit des Attentäters regt in uns jedoch noch folgende rüdt- und vorwärtssehende Betrachtungen an.

Bereits zum dritten Male ist das Leben unseres Kaisers von Mordhand bedroht gewesen, glücklicherweise stets ohne irgend nennenswerthen Erfolg. Auf der Weise nach Baden, wohin er sich 1849 begab, um den Dberbefehl gegen die süddeutsche Revolution zu übernehmen, fand am 12. Juni zu Nieder-Ingelheim der erste Mordversuch statt. Bei der Durchfahrt durch den Ort, wo sich der damalige Dr. St. Ang, ausdrückte, ein Schuß auf den Wagen des Prinzen aus einem der letzten Häuser gefallen sein und den Postillon am Bein verwundet haben.

Nach 12 Jahren, am 14. Juni 1861, war es Eckart Becker, welcher in der Bidenthaler Allee in Baden-Baden auf den König zwei Schüsse abgab, wodurch der Monarch indes nur eine ganz ungeschädliche Quetschung am Halse erlitt. Beiden frevelhaften Verirrungen lagen, wie es wenigstens bei der letzteren konstatirt ist, nationale Motive zu Grunde. Was aber hat diesen Hölde zu seiner Unthat getrieben? Das freche Märchen von einem vor den Augen des Kaisers brachstigen Selbstmord, um dem Herrscher dadurch ein Beispiel von der Folgen grenzenlosen Noth des Volkes zu zeigen, wird er wohl Angesichts der Thatzügen Niemandem glaublich machen können. Er brachstigte, unsern geliebten Kaiser zu tödten. Aber aus welchem Grunde? Einflößen, bis etwa ein volles Verständniß abgelegt ist, wird man wohl mit vollem Rechte annehmen können, daß die Aufnahme sozialistischer Lehren in seinem Herzen und Hien gegen das Westliche dieses Grundes ausmacht. Nach der heuchlerischen Warnung zur Rüksigung, welche wir vor Kurzem brüderlich, die Berliner „Neue freie Presse“ an die Herren Staatsanwalt Lefsenborff und Statigridersdorfer Reich bei Gelegenheit eines Referates über das Verbrechen angängniß ihres nach der Haft in der Charité geforderten Redacteurs Dentler richtete, wäre es nicht gerade zu verwundern gewesen, wenn ein besonders wüster sozialistischer Parteigenosse sich einen dieser Herren zum Opfer auszeichnen hätte. Aber den Kaiser, auf den unseres Wissens selbst Sozialisten sich nicht errecht hatten, in letzter Zeit verbrachte die Meute aufzugeben? Nun, sollte es denn so wunderbar sein, wenn einer unserer deutschen Müßigen den Gedanken festhalten hätte: „der Einführung der „Neuen Welt“ könne am Besten dadurch vorgebeugt werden, daß der alte Welt, der bisherigen „verlebten“ gesellschaftlichen Ordnung ihr sichtbarste Haupt genommen würde?

Also auch die Wahl dieses Zielles findet ihre volle Erklärung im praktisch gemachten sozialistischen Selbsthate: Alles für die Arbeiter! Alles durch die Arbeiter! Alles in majorem Socialismi gloriam! Möchte doch endlich durch diesen Fall der Zeitpunkt eines allseitigen energischen Einschreitens gegen dieses Uebel herbeigefommen sein. Die Führer der „Arbeiterpartei“ sollten erwägen, ob die Möglichkeit eines solchen Verständnisses ihrer Lehre ihr und ihrer Hbrigen Peil oder — Unheil zu fördern geeignet ist. Die Regierung aber sollte alle geselligen alten und, wenn es nöthig ist, neue Mittel thätigst anwenden,

den, um dieser Schlange am Busen des modernen Staates die Giftähne gründlich auszubrechen. Geschieht dies nicht, so kann man sich gar nicht wundern, wenn diese principiell den Hohn aller Vernunft, Billigkeit und Lebenserfahrung, also der Tughen unseres Staatswesens, in sich enthaltenden Saatfröner noch weiter die verderblichsten Früchte zeitigen.

Mit außerordentlicher Befriedigung theilen wir unsern Lesern im Folgenden auch die wiederbühlig übereinstimmenden Äußerungen der heutigen „Post“ mit:

„Wenn irgend ein Monarch jemals gefehert scheinen konnte vor der äußersten der Muthlosigkeit, so war es der Kaiser Wilhelm, der Schöpfer des Deutschen Reiches, der milde Greis, welcher nach den Vorheren unvergleichlicher Siege, am Abend seines Lebens den Werken des Friedens seine ganze Kraft widmete und dem es hauptsächlich zu verdanken ist, daß die Flammen des Krieges nicht ganz Europa durchwütheten, der gleicher Zeit ein treuer Volksthröner des Vornamens seiner eblen Vorfahren sich immer als der Vormund der Armen und Verdrückten unter seinen Untertanen gefühlt hat und unter dessen Regierung die Lage der arbeitenden Klassen mehr verbessert und gehoben ist, als in einem halben Jahrhundert vorher. Daß auf diesem Monarchen die Hand eines Deutschen die mörderische Waffe richten konnte, ist eine schmerzliche, brennende Schmach für Leben von uns. Aber diese Schmach muß Jedem lebendig den Gedanken in's Bewußtsein bringen, daß nur schwere und schwere Fehler solche Untthaten gebären können.“

„In mehr als einer Berliner Zeitung lesen wir schon heute früh neben dem obigen uns, wie wir sogar gern zugestehen, christlichen Ausdruck der stilligen Entrüstung (in der socialdemokratischen „Berliner freien Presse“ ist von einer solchen selbstherrlichlich nichts zu finden) die Besorgnis, daß den Socialdemokraten deshalb zu Leibe gegangen werden könnte und daß die Freiheit, deren sich dieselben erfreuen, irgendwie beschränkt werden könnte. Wir haben vor wenigen Tagen die drei Tage, welche die Socialdemokratie in diesem Jahre schon in ihrer Tagebücher eintragen konnte, das Begräbniß des Agitators Heintch, den Proceß der Wera Sautzkiß und den Tod des Dentler, in welchen beiden letzten Fällen ein großer Theil der fortschrittlichen Presse, wie z. B. die Wostische Zeitung der Socialdemokratie mit allen Kräften vorarbeitete, zugestimmt, ohne eine Ahnung zu haben, daß sich so bald die Frucht jener Approchen an einem vierten schwarzen Tage so furchtbar zeigen würde. — Wir wünschen, wie wir unzählige Male versichert haben, keine Reaction, aber wenn die vorgeschrittenen Liberalen auch heute noch glauben, daß die Uebel, welche die Freiheit mit sich bringt, durch die Freiheit selbst wieder beseitigt werden, so wird die Enttäuschung gründlich und die Reaction unvermeidlich werden.“

Berlin, den 12. Mai.

Das „D. M. Blatt“ schreibt: In sämtlichen hiesigen Kirchen war der Andrang heute Vormittag so groß, daß sie für die Besucher nicht Raum genug boten. Das Lied „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ bildete überall den Grundton der aus Anlaß des Ereignisses besonders veranstalteten Gebete und Preigten. Am Dom hatte sich die gesammte in Berlin wohnende königliche Familie und die Spitzen fast aller Berufsstände versammelt. Großfürstiger Baur sprach ein lauges, inniges Gebet für den Kaiser. Draußen hatte sich wieder ein große Menschenmenge angesammelt, die den Kaiser mit lauten Doationen begleitete.

Vor dem Palais wiederholte sich die Scene des vorigen Tages. Der Kaiser ließ sich einige Male am Fenster sehen. Offizielle Deputationen empfing er nicht. Wir erlauben, daß Herr v. Forderbeck, welcher heute Vormittag um eine Audienz für das Reichstagspräsidium nachgesucht hat, bis um 1/2 Uhr noch keine Antwort erhalten hatte. Allerdings ist die an die kaiserliche Kanzlei gestellte Arbeitsumutung in diesem Augenblicke eine kaum glaubliche und die Zahl der ankommenden und abgehenden Telegramme zählt nach vielen Tausenden. Selbst aus anderen Welttheilen sind schon Glückwunsch-Depeschen eingetroffen. Sämtliche Höfe und Regierungen Europas haben sich bereit, ihren Abscheu über die That und ihre Freude über das Mitleiden derselben auszusprechen. Die Depesche der Königin von England war die erste außerdeutsche, dann folgte der Hof von Wien, dann die französische Regierung und König Humbert von Italien fast gleichzeitig.

Die Einschneidungen im Palais dauern mit unvermindertem Anbrange fort. Heute begaben sich sogar Schultenabn ins Palais zur Niederlegung ihres Namens. Die nachfolgend herausgegebenen Namen zeigen, wie überaus gemischt und bunt zusammengewürfelt die Grulanten erschienen. Wir finden da auf einer Seite: W. A. Post, Frotteur des Fürsten Bismark; Julius Zerbia, Vortröner des Kriegerevrens; Friedrich der Große; Julius Nette, „Schüler der 3. Klasse“; „Meinem geliebten Kaiser, ein Schüler“; W. de Aquilar, Secrétaire de la Legation de Bresle; Alfred Strential, im Namen der Taufstammen Berlins; Mrs. Dr. K. A. Fischer, Nordamerika u. s. w.

Um 1/2 Uhr begab sich die gesammte kaiserliche Familie nach Potsdam, wo schon früher getroffenen Bestimmungen gemäß der Kaiser zum Diner „bei den meinigenzogen Herrschaftea“ erwartet wurde. Der Kaiser fuhr wieder mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, im offenen Wagen, der Leibfutcher und der Leibjäger waren an ihrem Plage wie am Tage zuvor, aber diesmal konnten sie nur im Schritte durch die in dichtem Reigen Spalier bildenden Tausende fahren, die nicht müde wurden mit Füßern zu wehen und laute Hode auszubringen. Der Kaiser dankte mit herzgewinnender Freundlichkeit. Seine Kückföhr von Potsdam wurde um 5 Uhr erwartet. Schon

vorher stauten sich die Menschenmassen wieder vor seinem Palais.

Die nächste Sitzung des Reichstages wird vom Präsidenten v. Forderbeck mit einer Kundgebung und einem Dohn auf den Kaiser eröffnet werden. Eine derartige Demonstration wäre bereits am Sonnabend erfolgt, wenn vor Schluß der Sitzung schon Authentisches über das Attentat bekannt gewesen wäre.

Die bisher vorliegenden Nachrichten aus dem deutschen Städte lassen erkennen, daß überall dieselbe Begeisterung herrichte wie in Berlin, als die Rettung des Kaisers bekannt wurde. Auch vom Ausland liegen, (außer dem im Hauptblatte mitgetheilten) noch folgende telegraphische Nachrichten vor:

Wien, d. 12. Mai. Die Nachricht von dem Attentate auf Kaiser Wilhelm hat hier große Entzönung und Sympathien erweckt. Der hiesige Hof hat den Kaiser bereits telegraphisch beglückwünscht. — Sämtliche Blätter sind voller Theilnahme betreföds des Attentats. Das „Fremdenblatt“ sagt: Die österreichische Nation beglückwünscht vor allen anderen die deutsche Nation zur Errettung des Kaisers. Nicht allein Deutschland wurde seine fröhliche Hand und sein weisses Haupt gerettet, sondern Oesterreich ein aufrichtiger Freund, Europa ein Fürst erhalten, der ein treuer Friedensförderer ist und auf dessen Einfluß es jezt weniger als je verzichten kann.

Paris, d. 12. Mai. Die Nachricht von dem Attentate, welche in Paris gegen sechs Uhr Sonnabend Abend bekannt wurde, hat hier die lebhafteste Entzönung hervorgerufen. Auf der deutschen Botschaft fand gerade ein Galabiner statt zu Ehren der deutschen Weltausstellungs-Kommission. Es wurden auf dem Kaiser mit dem größten Enthusiasmus Hochs ausgebracht.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, d. 12. Mai. Die „Agence Russe“, welche gestern Abend auf die Unmöglichkeit hingewiesen hatte, von den Vorklängen Kenntniß haben zu können, deren Ueberbringer Graf Schuwaloff sein sollte, da diese Vorklänge doch nur zwischen ihm und dem Londoner Kabinete verhandelt sein könnten, führt heute aus, daß die Vorklänge nothwendiger Weise sich nur auf die zwei Bülungen beziehen könnten, die die Frage gegenwärtig überhaupt verträge — entweder eine Zerstückelung und eine Theilung des ottomanischen Reiches, oder eine Kombination, welche einerseits die Lebensfähigkeit der Türkei, andererseits die vollständige Unabhängigkeit der christlichen Volksstämme von der türkischen Verwaltung sichere, obgleich die christliche Bevölkerung dann tributpflichtig bleibe. Die „Agence“ weist nach, daß eine derartige Lösung für die Türkei selbst die vortheilhafteste, die allein weise und gegenwärtig ausführbare sei, und deutet an, daß, um dieses Ziel in erster und vollständiger Weise durchzuführen, das im Kongreß vereinigte Europa Oesterreich mit der Verwaltung Bosniens beauftragen müsse, wo eine Selbstregierung den unter einander zusammenhaltenden Weg gegenüber unmöglich sei. Gerade weil England in der nämlichen Weise wie Russland eine Zerstückelung der Türkei nicht wünschen könne, sei eine Verbindung mit England wünschenswerth und möglich.

Wien, den 11. Mai. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel, 11. v.: Die russischen Lieferungsverträge werden nicht mehr für San Stefano, sondern für Schatadaba abgeschlossen. Man glaubt allgemein, die Russen werden den Rückzug aus Albanopel erst nach Erzielung eines Einvernehmens mit England bezüglich der Stellungen der britischen Flotte, sowie nach der Räumung der Festungen Schumla, Warna und Batum bevorzugen. Es wird berichtet, daß die Räumung wohl im Prinzipie beschlossen ist, aber ihre Durchführung noch lange auf sich dürfte warten lassen. Die türkischen Spezialkommissäre Nchab Pascha und Ali Bey sind indes heute nach Batum abgereist. Der Aufstand im Khobope-Schirge giebt den russischen Truppen fortwährend viel zu schaffen. — Aus Bukarest vom gestrigen Tage: Die vor 10 Tagen verlangten 90 Eisenbahnzüge zur Transportierung des 12. russischen Korps von Ruffisch nach Jassi sind bei den rumänischen Eisenbahnen wieder abgestellt. Die russischen Truppen bleiben vorläufig in den bisherigen Stellungen. Die Auszüge von Reservetruppen in einer Stärke von 10,000 Mann dauern fort und zwar in den Richtungen nach Giurgewo und Ruffisch. — Der Fürst tritt am 11. v. Abends von hier ab, um die rumänischen Truppen jenseits der Aluta zu inspizieren. Die Abwesenheit des Fürsten von Bukarest wird acht Tage dauern. — Aus Athen vom heutigen Tage: Die griechische Insurrektion in Epirus und Thessalien ist als beendet anzusehen. Die Führer haben sich bereits in ihre Heimath begeben, nachdem zuvor im Namen der türkischen Regierung eine allgemeine Amnestie für sämtliche Theilnehmer der Insurrektion verordnet worden war. Der britische Consul Merlin berichtete an seine Regierung, daß die türkisch-ungarische Allianz einer eventuellen Annexion Thessaliens an Griechenland nicht abgeneigt wäre.

Belgrad, d. 11. Mai. Das amtliche Blatt bezeichnelt alle Nachrichten über eine angebliche Neue Mobilisirung der Miliz als unbegründet.

Bukarest, d. 11. Mai. Die Session der Kammera ist bis zum 31. v. verlängert worden.

Konstantinopel, d. 11. Mai. Die Verhandlungen über den gleichzeitigen Rückzug der russischen Truppen und der englischen Flotte von Konstantinopel, sowie über die Räumung der Festungen seitens der Türken dauern fort. Definitives ist noch nicht festgestellt.

Konstantinopel, d. 12. Mai. Gestern fand beim Sultan ein Diner zu Ehren des englischen Botschafters Layard statt, dem auch die Minister und die Korpskommandanten beiwohnten. — Der neue Vertreter Australands, Fürst Labanoff-Kostowski, wird heute hier erwartet; das Personal der russischen Botschaft und ein höherer türkischer Beamter sind demselben bis zur Einfahrt in den Pontus entgegengefahren. — Das russische Haupt-

Geschichtliche Erinnerungen.

Dienstag, den 14. Mai.

- 1565. Gest. Alf. Amadorf, Theologe der Reformationszeit, gest. zu Eisenach.
1686. Geb. D. S. Fahrenheit, Erfinder der nach ihm benannten Thermometerkala, zu Danzig.
1752. Geb. U. D. Zhaer, rationeller Landwirth, zu Celle.
1781. Geb. Fr. v. Kauerer, deutscher Historiker, zu Wörth.
1860. Gest. E. B. Schlein, deutscher Dichter, zu Meiningen.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. London, d. 13. Mai. Nach einer Meldung der Times, aus Konstantinopel vom 12. d. beschloß die Pforte auf das verpörrische Verlangen Zoltenbe's, die Festungen sofort zu räumen und zwar zuerst Schumla, dann Barna und zuletzt Batum. Zoltenbe sicherte dagegen das Zurückziehen der russischen Truppen nach Adrianopel und Debedagatsch sowie die Räumung Erzerums zu, sobald obige Festungen von den Türken geräumt seien. Die Daily News meldet weiter, Zoltenbe habe gedroht, Konstantinopel zu occupiren, wenn die genannten Festungen nicht sofort übergeben würden, und Osman Pascha habe im Ministerath berichtet, die türkische Armee sei nicht in der Verfassung, die Occupation zu widerstehen.

Wien, d. 12. Mai. Die österreichischen Waidenträger sowie die hier akkreditirten Botschafter stellten heute dem deutschen Botschafter Besuche ab, um ihre Glückwünsche wegen des Mißlingens des Attentates auf den Kaiser Wilhelm darzubringen. Der frühere Präsident des deutschen Reichsanwaltsamts, Staatsminister Delbrück, ist hier eingetroffen.

Paris, d. 12. Mai. Der Marschallpräsident hat sofort, nachdem die Nachricht vom Berliner Attentat hier eingetroffen war, dem deutschen Kaiser ein Glückwunschtelegramm übersendet. — Die Journale sprechen einstimmig über das Attentat ihren Abscheu aus.

Paris, d. 12. Mai. Der als Wertheidiger von Belfort bekannte Dersf Denfert ist gestorben.

Petersburg, d. 12. Mai. Die lebhaftesten Sympathien für Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm äußerten sich auch heute hier überall in der herzlichsten Weise. In dem deutschen Botschaftshotel gingen von Frühmorgen an ununterbrochen Beweise der Theilnahme ein. Großfürst Wladimir, der Erbprinz von Medlenburg-Schwerin und Prinz Peter von Oldenburg erschienen daselbst persönlich. Ebenso fanden sich daselbst Deputationen der Regimenter Grenadierregiments und Garde zu Pferde und der Kaiser Wilhelm III. zur Begrüßung ein. Außerdem erschienen auch persönlich die Minister und die höchsten Würdenträger vom Civil und Militär, sowie die Botschafter und Gesandten und eine große Anzahl anderer Notabilitäten. — In der heute Nachmittag unter dem Vorhise des deutschen Botschafters abgehaltenen Jahresversammlung des deutschen Wohlthätigkeitsvereins hielt der anwesende Pastor Dalton eine ergreifende Ansprache, in welcher er die innigen Beziehungen der beiden Kaiser und der beiden Nachbarreiche hervorhob und welche er mit einem Dankgebet schloß. Die Versammlung beschloß, ein Telegramm an Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm abzusenden, in welchem der Theilnahme und zugleich der Freude über die glückliche Errettung Sr. Majestät Ausdruck gegeben wird.

Zum Attentat auf den Kaiser.

Wir geben in Nachstehendem zwei aus Berlin und Baden-Baden zugegangene Privatmittheilungen: Das Thatfache vom Attentat. Im Anschluß an meine gestrige Depesche*) denke ich Ihrem Verstande gefällig zu sein, wenn ich — gegenüber den bei solcher Gelegenheit meist maßlosen Uebertreibungen und Verunsicherungen des einfach Thatfachen — über das Attentat vom 11. Mai Ihnen kurz das mittheile, was authentisch ist und wenige Minuten nach dem scheinlichen Vorfall zu meiner Kenntniß kam. Der Kaiser fuhr mit seiner erlauchten Tochter ihren Nachmittag spazieren. So auch gestern. Um 3 Uhr 35 Minuten kehrte der einfache Wagen aus dem bekannten Wege der Linden zurück. Vor dem Hause Nr. 7 fielen schnell hintereinander zwei Schüsse. Während der Leibsäger Schuß — auf dem Becke — den ersten Schuß kaum bemerkte, sprang er beim zweiten schnell herunter und saß, gleichzeitig mit zwei anderen Herren, einen stehenden Menschen, der aus demselben (kleinen und schlechten) Revolver noch 2 Schüsse in das nicht angefallene Publikum feuerte, um sich Bahn zur Flucht zu brechen. Glücklicherweise hat keiner dieser Schüsse irgend Jemand verletzt. Der Kaiser fuhr ohne Aufenthalt in sein Palais, ruhig und heiter nach allen Seiten grüßend — hier erst wurde die Großherzogin von Baden in Folge der aufregenden Scene obmächtig.

Der Glende, der in blühiger Bewertheit die Hand nach dem Leben des Monarchen erhoben, ist ein Wädhiger Klemmergestelle aus Leipzig, Namens Max Schumann, — ein verkommenes, freches Subject, der im ersten Verthe sofort bekannt und von der ganzen Aufmerksamkeits seines Verbrechen kaum durchdrungen schien. Untersuchungen wie die, er habe sich leicht erschließen wollen zu werden ja näheres Licht durch die Unternehmung erhalten. Wesentlich und bedeutsam ist die Thatfache, daß der Frevler ein Nag sozialdemokratisch er Papiere in der Tasche und es liegt wohl nahe,

daß die allgemeine Stimme rückfichtlos die ungläublichen und unerhörten Verführungs- und Demoralisations-Schwandeleien, die in den öffentlichen Versammlungen der Sozialdemokraten an der Tagesordnung sind und bei einer beispiellosen Geduld und Ruhe seitens der Polizei freie Bahn halten, ... mit dem Attentat, wenigstens mit seinen Motiven in Verbindung bringt. Ich will Ihnen — rückfichtlos wie ich bin — auch nicht verschweigen, daß ich es ganz erklärlich finde, wie die Frevler der dort gelehrten Principien des Unstärkes, der Irreligiosität, der Gemeinheit und des Abfalls von jeder Gerechtigkeit, Ehrehaftigkeit und Sittlichkeit in einem halb-verwunderten Gehirn dahin gählen mögen, daß sie einem verblendeten Fanatiker die Wodnwaffe gegen das staatliche Oberhaupt in die Hand drücken! Das quousque tandem abutere patientia nostra? wird diesen Banden gegenüber denn doch nun wohl eine Grenze und eine Antwort finden, die dem allgemeinen Schrei der Empörung Genüge schafft! Die Vorstellung hat gnädig das Haupt des greisen Kaisers geschügt — wie oft aber und bis zu welchem eisenkesselsvollen Superlativ hin sollen wir Fürst, Adon, Heiß und Bösen der zügellosen Frevler einer Hand aussetzen, die in bestialischer Wuth und haufen würde, als die wilden Thiere des zoologischen Gartens, wenn man ihnen plötzlich die Gitter öffnete und sich die wilde Fluth in die Straßen der Residenz ergieße! ... Ihnen den Entschluß, die Freude und den Jubel der Stadt zu beschreiben, fühle ich mich zu schwach!

Um 4 1/2 Uhr schon waren die Linden, wie mit einem Auberfschlage, mit Flaggen bedeckt. Laufende und Aberlaufende sammelten sich um des Kaisers Palais. Der „Besagelte Monarch“ Europa mußte wiederholt auf den tausendstimmigen Ruf sich zeigen und ein nicht ebenwunderliches Guraß der freudig erregten Menge bewies dem tiefergriffenen Kaiser, wie wahr, wie innig, wie herzlich die Liebe Derer ist, die sich mit Abscheu von solchem Frevler abenden und denen jedes greise Haar auf dem Haupt des geliebten Kaisers heilig ist!

In den Theatern fand die enthusiastische Stimmung zunächst ihren Ausdruck. Im Dornhause und Schauspielhause, in denen beiden der Kaiser mit dem Kronprinzen und der Großherzogin v. Baden erschien, wurde die Vorstellung sofort unterbrochen — das Publikum erhob sich die Lächer schwenkend und laut den Monarchen beglückwünschend, ein Lusch ward gelassen und schend sang Alles die preußische Volkshymne! Im Friedrich-Wilhelms-Theater, wo die Meininger zum ersten Male den „Prinzen von Omburg“ von Kleist gaben, wurde vor Aufgang des Vorhangs das „Heil Dir im Siegerkranz“ gespielt und mit lautem Beifall begrüßt und mitgeungen. Das treffliche Stück war wie für die erregte Stimmung geschrieben. Seine Schlusssprüche: „Tod allen Feinden Brandenburgs“ waren der beste Epilog für die aufregenden Stunden dieses Tages, dessen Consequenzen wohl Niemand heut berechnen und ermessen dürfte, die doch aber ernster und gewichtiger in die Waage fallen dürften, als sich so manche, leicht beruhigte Weisheit unter Bierpflaster heut träumen läßt!

Der Gnade der Vorlesung ist der erste und höchste Dank zu sagen. Mit diesem Dank geht aber auch die Hoffnung jedes Patrioten gleichen Schritts, daß es den ernsten und wenn nicht anders — schonungslossten Maßnahmen der staatlichen Fürsorge Pflicht sei, das Vaterland — soweit eben menschliche Kraft reicht — vor der Wiederkehr solchen Grauels und Frevels zu behüten!

Hier ist in allen Kreisen der Bevölkerung, die nicht jenen blühigen Weltverleugern angehören, nur ein Wunsch laut, — er heißt: Gott erhalte den Kaiser! — Berlin, 12. Mai 1878. Dr. Max Bauer.

Baden-Baden, d. 12. Mai. Gestern Abend, nach Ausgabe der Extrablätter mit der betreffenden Nachricht vom Attentat auf unseren geliebten Kaiser, füllte sich der Kurpal mit einer so bedeutenden Menschenmenge, wie dieselbe auf dem Plage wohl selten besaunen war; auf allen Gesichtern die Erregung über die unerhörte That, zugleich aber auch freudige Stimmung Aller über das Mißlingen. — Die Musik mußte ihr Programm verlassen und zunächst Weber's Uebelouverture spielen, bei deren Schluß die Menge einstimmte und sich vor der Wohnung der Kaiserin Augusta (Mehmer's Haus) zumdrängte, um auf Seine Majestät wiederholt dreifache Hochrufe ausgedrückt wurden. Die Kaiserin erschien mehrfach auf dem Balkon, dankte für den Ausdruck der Liebe und Treue zu dem Kaiser. — Schließlich spielte die Musik noch vaterländische Weisen, Wacht am Rhein u. s. w. und erst spät leerte sich der Kurpal, während in den Wirtschaftstolen noch lange über Mitternacht hinaus freudig gesezt wurde. Heute hat die Stadt allgemein geflaggt, um 10 1/2 Uhr findet Dankgottesdienst in der protestantischen Kirche und Abends förmliche Erleuchtung des Conversationshauses, des Kurpals u. s. w. statt, wobei die Vereine Anzug halten werden.

Die Eröffnung der deutschen Ausstellung in Paris. Paris, d. 11. Mai. Heute Nachmittag zwei Uhr fand (wie schon in Hauptblatte kurz mitgetheilt) die Eröffnung des Saales der deutschen Kunstausstellung statt. Von französischer Seite waren der Handelsminister Falfrenre de Borz, Finanzminister Léon Say und der Direktor der fremden Sectionen Berger anwesend, von deutscher Seite Fürst Hohenlohe und fürnliche Mitglieder der Botschaft, Direktor von Werner und die anderen Delegirten, der Geheim Rath Günther, die Damen der Botschaft und zahlreiche deutsche Künstler und Vertreter der deutschen Presse. Direktor von Werner hielt zuvörderst eine kurze Rede an den Fürsten Hohenlohe, worin er seinen Dank ausdrückte für die Unternehmung, welche er bei den Ausstellungen beobachtet gefunden, und sodann die deutsche Ausstellung dem Botschafter übergab. Fürst Hohenlohe antwortete, daß er bereit sei, das jetzt vollendete Werk in den Schutz der kaiserlichen Botschaft zu nehmen

und ihm und seinen Mitarbeitern den Dank des Kaisers für die entfaltete aufopfernde Thätigkeit auszusprechen. Nachdem der Botschafter speziell der Thätigkeit des Direktors v. Werner, des Geh. Rath's Günther und des Bildhauers Gebon gedacht, der sich nicht nur als Künstler bewährt, sondern auch durch die Beförderung des Saales dem Rufe des Münchener Kunstgenosses alle Ehre gemacht habe, schloß er wie folgt: Sie Alle haben, getragen von dem Gebanken, daß es sich um eine Sache nationaler Ehre handelt, durch rastlose Arbeit dafür geforgt, der deutschen Kunst eine würdige Stätte zu bereiten; also nochmals meinen Dank. Darauf wandte sich Fürst Hohenlohe zum Handelsminister und fuhr in französischer Sprache fort: Und jetzt, da Direktor v. Werner die in diesem Saale vereinigten Kunstwerke unter den Schutz der Botschaft gestellt hat, ist es meine Pflicht, die mir provisorisch übertragenen Verantwortlichkeiten dem es gebührt zu überweisen. Erlauben Sie mir, Herr Minister und meine Herren, daß ich diese Gelegenheit benutze, um Ihnen unsere ganz Dankbarkeit für die sympathische Aufnahme auszusprechen, welche Sie den deutschen Künstlern gewährt haben. Nachdem der Botschafter speziell Herrn Berger gedankt, schloß er also: Unsere Zustimmung, so hochdenkbar sie sein mag, wird Ihnen zeigen, daß, wenn Deutschland keinen bedeutenderen Antheil am großen Weltfesten genommen, wozu Frankreich die Wäfer der ganzen Welt geladen, dies sicherlich nicht aus Feindseligkeit oder aus einem Gefühl der Eifersucht, sondern lediglich aus ökonomischen Motiven geschah. Deutschland, zweifellos Sie nicht daran, meine Herren, weiß geföhrend die große und hochherzige Idee zu würdigen, welche dieses Werk der Eintracht und des Fortschritts inspirirt hat, und sieht darin eine neue Garantie der guten Beziehungen, welche sich so glücklich zwischen den beiden Ländern entwickelt haben. Der Minister antwortete, indem er ebenfalls namens Frankreichs die große Befriedigung über die Beteiligung Deutschlands ausdrückte und hervorhob, daß dieselbe besonders dazu beitragen werde, die bestehenden guten Beziehungen zu fördern. Die Minister und der Botschafter madten darauf den offiziellen Rundgang, worauf die Thüren dem Publikum geöffnet wurden.

Berlin, den 12. Mai.

Wie der „Post“ mitgetheilt wird, hat die Anwesenheit des Hofmarschalls, Dienstleitens Sir G. E. Cliphinstone, den Zweck, für den Herzog von Connaught und die Hand der Prinzessin Louise Margarethe zu werben. Ob der Herzog von Connaught bald oder erst später persönlich seine Werbung wiederholt, hängt von der politischen Lage ab. Was die Verlobung der Prinzessin Marie betrifft, so wird, wie bereits mitgetheilt, Prinz Heinrich der Niederlande Montag, 13. Juni, eintreffen, um den Kaiser, seine Schwägermutter und seine Braut zu begrüßen. Die Vermählung wird in der zweiten Hälfte des August, ehe der Kaiser sich in den Herbstmonat begibt, stattfinden. Auf den besonderen Wunsch des Prinzen Heinrich der Niederlande soll die Hochzeit möglichst einfach und mit unthunlicher Vermehrung gefeiert werden. Die kürzlich aufgetauchte Nachricht, daß der König der Niederlande zu Gunsten des Prinzen Heinrich abhandeln wolle, wird von besserer Seite als gänzlich unbegründet bezichtigt.

Die neuralgischen Schmerzen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck haben bereit zugenommen, daß sein Hausarzt, Herr Dr. Struck, ihm angerathen hat, sich für längere Zeit von den Geschäften fernzuhalten. Darf man Nebenungen aus unterrichteten parlamentarischen und Hofkreisen Glauben schenken, so würde der Reichskanzler auf dringenden Wunsch seiner Familie, nach der Erleichterung der Orientfrage (!) definitiv um seinen Abschied nachdenken.

Aus der letzten Fraktions-sitzung der national-liberalen Partei über das Tabaksteuergesetz hört man noch nachdrücklich einige interessante Details. In dieser Fraktions-sitzung hat der Abg. v. Bennigsen Aufklärung über die zwischen ihm und dem Reichskanzler L. v. B. in Paris gepflogenen Verhandlungen über die Tabaksteuerbefreiung gegeben. Daraus geht hervor, daß Fürst Bismarck zwar seine Neigung für das Monopol zu wiederholten Malen ausgedrückt, dessen Einführung aber durchaus nicht als Bedingung des damals in Aussicht genommenen Eintritts national-liberaler Abgeordneter in die Regierung hingestellt habe. Bennigsen erklärte, daß er sich vom Beginn der Verhandlungen an durchaus als Gegner des Tabakmonopols dem Reichskanzler gegenüber gerirt habe. In der Fraktion wurde ausdrücklich nochmals hervorgehoben, daß die Weigerung des Reichskanzlers, die von Herrn Bennigsen geforderten constitutionellen Garantien zu gewähren, und die weitere Forderung, außer Bennigsen noch Fockenberg und Stauffenberg in die Regierung zu berufen, den Abbruch der Verhandlungen herbeiföhrt haben. Herr v. Bennigsen erklärte, daß diese beiden Forderungen von Anfang an gestellt worden waren.

Im Reichsjustizamt ist der Entwurf eines Gesetzes über den Vollzug der Freiheitsstrafen ausgearbeitet. Durch denselben wird auch die seit Jahren erörterte Frage zur Entscheidung kommen, ob die Leitung der Gefängnisse und Strafanstalten künftig der Justizverwaltung oder dem Ministerium des Innern zugewiesen werden sollen. Es sind darüber zur Zeit erneute Erörterungen innerhalb der Staatsregierung statt.

In dem gestern zur Vertbeilung gelangten ersten Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen finden sich meist alte Bekannte. Eine große Anzahl von Petitionen richtet sich gegen das Project der Wiedererrichtung von Eisenzöllen und gegen jedes Abweichen von der bisherigen Richtung der deutschen Handelspolitik. Sehr zahlreich sind auch die Petitionen, welche um Abhebung des Gesetzesentwurfs über den Fingerring von Gold- und Silberwaren bitten.

In der gestrigen Sitzung des Evangelischen Kirchenrats nahm der bisherige Präsident desselben, Wirkliche Geheim Rath Dr. Hermann, Veranlassung,

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches.

Der Reichstag vom 28. April bis 4. Mai 1878 sind in den deutschen Reichstagen ausgearbeitet worden in Goldmünzen Doppelfronen 2190380 M., Kronen —, Halbe Kronen, Silbermünzen, 5-Markstücke —, 2-Markstücke —, 1-Markstücke —, 50-Pfennigstücke —, 20-Pfennigstücke —, Die Gesamtsumme beträgt nämlich in Goldmünzen 15884545 M. in Silbermünzen 4255194.90 M. — Rom 24. bis 30. April 1878 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Münzen für 66167.65 M., in Barren für 353661.03 M., Barren für den 3. Januar 1876 in Münzen für 28:4263.3 M., in Barren für 1445902.94 M., in Silbermünzen in Münzen für 2880805.96 M., in Barren für 255039550.32 M. — Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 13. April beschlossen, das Drahtmatragen, bestehend aus hölzernen Rahmen und einem darüber gespannten Eisenblechblech, als Eisenware zu behandeln und je nach der Beschaffenheit des Drahtes der Tarifnummer 6. c. 2 bzw. 6. c. 3 a zu unterstellen sind. — Die Bestimmung wonach bei Postaufträgen zur Einholung von Wechselrecepten die mit einem Postauftrage zur Einholung kommenden Wechsel einzeln und zusammen den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigen dürfen, kommt von jetzt ab der beschriebenen Weise. Es findet daher eine Beschränkung in der Höhe der Summe bei den zur Einholung des Receptes mittelst Postauftrages zu versendenden Wechseln bis auf Weiteres nicht mehr statt. Von einer für die Handhabung der Veränderung vorgeschriebenen Beschränkung der Höhe der Summe ist die Reichsbank befreit. — Der Reichstag hat die Reichsbank befreit die Staatsbürgerschaft: Bereits seit länger Zeit besteht die Reichsbank, das Reichsbank, welche die in Berlin mündenden Eisenbahnen benutzen, auf ihren Wunsch gegen Erhaltung einer Mark auf einer der größeren Stationen in Berlin eine von dort auf die Reichsbank zu verkehrenden Eisenbahn-Verbindung zu erhalten. Die Kaiserliche Reichsbank hat die Reichsbank befreit, während die andere Hälfte der betreffenden Eisenbahn-Verbindung erhalten. Infolge der neuerdings mit dem Reichsbank befreit, während die andere Hälfte der betreffenden Eisenbahn-Verbindung erhalten. Infolge der neuerdings mit dem Reichsbank befreit, während die andere Hälfte der betreffenden Eisenbahn-Verbindung erhalten.

Staatsbahnen ermöglicht, den Anteil derselben vom 1. d. M. ab auf den nämlichen Betrag herabzusetzen und somit die Gebühr für die telegraphische Borausbestellung von Droschken auf 50 Pf. zu ermäßigen. Die Verwaltungen der Privatbahnen sind ersucht worden, eine gleiche Ermäßigung eintreten zu lassen.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung. Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 13. Mai 1878. Vergleich-Wärthe 70.50. Göln-Windener 94.50. Oberhessische A. C. D. 120.25. Rheinisch 104.75. Celler Staatsbahn 414.— Lombarden 119.— Celler. Cred.-Act. 351.50. Preuss. Consoloblitte 105.— Tendenz: schwach

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Mai 213.—, Juli-August 209.—, blücker. Roggen 143.50. Mai-Juni 140.—, Juni-Juli 139.—, weidlich. Gerste loco 120.—200. Hafer. Mai-Juni 137.— Spiritus loco 53.20. Mai-Juni 52.80. August-September. 54.50 matt. Rüböl loco 65.—, Mai 64.20. Septbr.-October 61.30.

Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co., am 13. Mai 1878.

Berlin-Anhalt. St.-Act. 85.60. Berlin-Rotterdam-Roggeburg. St.-Act. 71.60. Berlin-Strittner St.-Act. 107.50. Vergleich-Wärthe Göln-Windener St.-Act. 94.50. Lombard-Schuldb. St.-Act. 107.75. Oberhess. St.-Act. A.C.D. 120.20. Rheinische 104.75. Franzosen 415.50. Lombarden 118.50. Celler. Credit-Act. 353.—. Darmstädter Bank-Acten 106.—. Diskontokommand.-Antb. 112.80. Preuss. conjol. 4/2% Anleih. 105.—. Russ. Anleihen —. Russ. Anleihen —. Hierhergehörige Papiere 166.20. Rumänische Stamm-Actien 27.10. Russische 5/4 Anleihe von 1877 75.40. Tendenz: ermutend

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

11. Mai	Morg. 6 U.	Nachm. 2 U.	Mitt. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Bar. Ein.	334.39	333.78	333.54	334.00
Luftdruck Bar. Mitt.	754.31	752.95	750.09	753.45
Dampfdruck Bar. Ein.	2.48	2.76	2.14	2.46
Dampfdruck Bar. Mitt.	5.39	6.23	4.83	5.55
Wind der 10 U.	331.91	331.92	331.70	331.54
trocknen Luft Bar. Mitt.	748.72	746.72	748.26	747.90
Rel. Feuchtigkeit	74.9%	39.1%	48.8%	54.3%
Wärme Reaum.	5.7	14.9	9.0	9.9
Wärme Celsius	7.13	28.63	11.25	12.84
Wind	NO 1.	ONO 1.	NO 2.	
Sonnenbesch. Mitt.	hell.	hell.	hell.	hell.
Wolkenform				Stratus.

Der Luftdruck ist auf 0° reduziert. Wärmemittelum in der Nacht vom 11.—12. Mai: 4.5 R. = 5,63 C.

12. Mai	Morg. 6 U.	Nachm. 2 U.	Mitt. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Bar. Ein.	333.28	332.64	332.20	332.71
Luftdruck Bar. Mitt.	751.82	750.38	749.39	750.53
Dampfdruck Bar. Ein.	3.05	3.09	2.95	3.02
Dampfdruck Bar. Mitt.	6.88	6.87	6.61	6.82
Wind der 10 U.	330.23	329.55	329.27	329.69
trocknen Luft Bar. Mitt.	744.94	743.41	742.78	743.70
Rel. Feuchtigkeit	80.3%	37.7%	64.7%	60.7%
Wärme Reaum.	7.3	17.0	9.4	11.2
Wärme Celsius	5.13	21.25	11.55	14.04
Wind	NO 2.	O 1.	NO 1.	
Sonnenbesch. Mitt.	hell. 2.	hell. ht. 5.	hell. ht. 5.	hell. ht. 4.
Wolkenform		Stratus. Cl.-ca. Str. Cumulus.		Stratus. Cl. auf 0° reduziert.

Der Luftdruck ist auf 0° reduziert. Wärmemittelum in der Nacht vom 12.—13. Mai: 5.1 R. = 6,38 C.

Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

Dienstag den 14. Mai:

Kirchliche Anzeigen.
In H. F. Franke: Ab. 6 allgem. Beichte Consistorial-Rath D. Dryander. Tage daraus: Universitäts-Bibliothek — geöffnet v. 8—1. (Ausleihung der Bücher v. 11—1). Marien-Bibliothek: Ab. 2—3. Stadensaal: Am. v. 9—11. U. in v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
Christliches Lehrausschuss: Erpeltionsstunden von 8 bis 10 M.
Städtische Spargasse: Kaszinstunden von 8—11, M. 3—4.
Spargasse 6 & Saalstrasse: Kaszinstunden von 9—11. U. in der Straße 27.
Sparg. u. Vorstadt-Kaszin: Kaszinstunden von 9—11. U. in M. 3—5. Bräuerstraße 6.
Rezeptionsvermittlung: Am. 8 im neuen Schulgebäude (mit Court-Rest.)
Kaufmann. Klein: Am. 8 im Vereinstafel v. Ulrichstraße 53 (Weinere's Restaurations) Englischer Sprachunterricht und Geschichtsstunden.
Kaufmann. Klein: Am. 8 im Vereinstafel v. Weinere's Restaurations (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9—11 Uhr und von 3—6 Uhr.
Kaszin längerer Buchhalter: Ab. 8 1/2, Bibliothek im Gelfhof „zu grünen Zinnen“, Fortbildungsschulen. Volksschule: Ab. 5—7 Uhr Rechnen u. Deutsch. Gemeindefortschrittsschule: Ab. 7—8.
Volkschule: Ab. 7—9 1/2, Bibliothek u. Lesezimmer in der „Zulpe“. Kelterer Hall. Lehrer-Kaszin: Ab. 8 in Dieme's Garten.
Hall. Lehrer-Kaszin: Ab. 8 im „Cambrium“.
Kaufmann. Lutz: Am. 8 1/2, Leihbibliothek in der Zumballe.
Zumballe: Am. 8 1/2, Leihbibliothek in der Zumballe.
Hall. Volks-Vereinstafel: Ab. 8 Leihbibliothek in der Zumballe.
Sang und Klang: Ab. 8—10 Leihbibliothek in der Zumballe.
Gelehrtenverein: Am. 8 1/2, Leihbibliothek in der Zumballe.

auf den 4. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Dr. Hümmel im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Afford verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 3. August d. J. einmündlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 12. September d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwältigen **Krause, Gersberg, Schlicke, Wipperfurth, Riemer und Göcking** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Preuss. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Halle a/S., am 4. Mai 1878.

In dem Kontur über das Vermögen des Buchbinders und Galanteriewaarenhändlers **Carl Benke** hier ist der Buchhändler Herr **Geinrich Karmrodt** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Halle a/S., den 1. Mai 1878.

Bekanntmachung.

Folgende, von der hiesigen Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft **Iduna** ausgestellten Versicherungen resp. Depositaltheine:

1. der Versicherungsschein No. 37.026, Allgemeine Sterbekasse, Tab. a vom 25. September 1861 über 150 Thlr., versichert auf das Leben der verw. Frau **Johanne Elisabeth Schmidt-mann** geb. **Müller** in Wierslowitz;
2. Depositalthein No. 3485 vom 21. März 1872, laut dessen **Marzin Wunderlich**, Schmiedemeister in Marienburg, die Police der Iduna No. 69.432 als Unterpfand hinterlegt hat;
3. Depositalthein No. 3218 vom 16. Mai 1871, laut dessen der Bergmann **Joseph Neue** und dessen Ehefrau **Mariane** geb. **Gonsa** zu Wierslowitz die Police der Iduna No. 73.335. 6. als Unterpfand hinterlegt haben;
4. Depositalthein No. 3823 vom 15. März 1873, laut dessen der Postbeamte **Theodor Franke** in Berlin die Police der Iduna No. 41.102, d. d. 10. Februar 1862 bei derselben als Unterpfand hinterlegt hat;
5. Versicherungsschein Tabelle I. No. 94.595 vom 19. Februar 1869 über 250 Thlr., versichert auf das Leben des Eisenbahndienstmanns **Friedrich August Kirchner** zu Hirschberg, sind angeblich verloren gegangen.

Es werden auf Antrag der berechtigten Personen Alle, welche auf die obigen Posten und die darüber ausgestellten Versicherungen- und Depositaltheine aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben binnen Drei Monaten vom ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem auf den 24. August d. J. Vormitt. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10 vor Herrn Kreisrichter **Sydow** anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die betreffenden Scheine für amortisirt erklärt werden.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die **Klassen- und Gemeindefinanzsteuer-Beträge, die Staats-Grund- und Gebäudesteuer-Beträge, sowie die Gewerbesteuer** für die Monate **April und Mai d. Js.** unmittelbar nach Empfang der darüber lautenden **Steuerzettel** an unsere **Kämmerei II** abzuführen sind und daß die Zahlung nicht bis zur **Empfangnahme der städtischen Grund- und Miethsteuerzettel**, welche wegen der umfangreichen Vorarbeiten vor **Ende dieses Monats nicht ausgefertigt werden können, hinausgeschoben werden darf.**

Erfolgt die Einzahlung der vorgedachten Steuerbeträge innerhalb der nächsten 3 Tage nicht, so haben die Ständigen Ertragsmaßregeln zu gewärtigen und die ihnen daraus entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

Halle a/S., am 9. Mai 1878.

Der Magistrat.

(R. B. 190)

Ein Bursche rechtschaffen, Eltern, der Lust hat, Bäcker zu werden, findet sofort zu günst. Beding. Aufnahme bei **Ed. Seyffert**, Bäckermstr., Leipzig, kl. Fleischerg. 18.

Ein Werkmeister

u. Monteur, im Besitz nur langj. Aktive, v. vom Werk sowohl wegen Leistung als Führung vorzuzug. empfohlen. Fr. Anfragen darselbst postlag. Lauban A. S. 125.

Lehrjunge-Gesuch.

Für ein großes ausmündiges Getreidegeschäft suche einen jungen Mann, welcher die Qualifikation zum einjährigen Militär besitzt, zum 1. Juli oder sofort.

Wilhelm Pöschel, Halle a/S.

Bittergüter von 1000

Morgen bester Cultur bei Liegnitz, Jauer, Neumarkt sind mehrfach zu verkaufen durch **Samuel Albrecht** in Breslau, Neue Grunpferstrasse 16.

Haus zu verkaufen

Ich suche einen kräftigen Hausbesitzer von 16—20 Jahren, der etwas Gartenarbeit versteht, am liebsten vom Lande. Wohnungsbau vom 7—9 Uhr.

Hugo Schulze, Liebenauerstraße Nr. 16.

Pferdezahnmalz

besten virginischen, billigst bei **Weise & Pfaffe**.

Materialgeschäfts-Verkauf

in Bernburg, sehr gute Lage, mit Hof, Niederlage u. Stallung, außerdem noch 4 H. Wohnungen vermietet. Anzahl. 1500 Thl.

F. A. Veeringer, Köpferplan 4.

I Villa

in Liebenburg, welche sich auch zu einem Restaurant vermöge seines großen Gartens eignet (und zu einem Bad einrichten läßt, was dort noch nicht vorhanden), ist mit 2000 Thl. Anzahlung zu verkaufen.

F. A. Veeringer, Köpferplan 4.

Ein Dühner-

Hund soll in Dreßler-gebunden werden, möglichst in der Nähe von Werfberg oder Halle. Offerten erbeten sub **J. T. 2532** durch **Rudolf Mosse** in Halle a/S.

Haasenstein & Vogler

Halle, G. Märkerstr. 7. empfehlen ihre Dienste zur prompten Beförderung von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen der Welt zu deren Tarifbedingungen, d. h. den Preisen, die man bei direkter Aufgabe am Orte des Erscheinens zu zahlen haben würde.

— Geschäftsprogramm und —
— Zeitungs-Preise und —
— Verlangen gratis u. franco.

Steckbrief.

Der angebliche **Karl Franert** aus Merseburg, 28 Jahre alt, 5' 7"-8" groß, mit dunkelblondem Haar und Vollbart, gelblicher Gesichtsfarbe, ist des Diebstahls bringend verdächtig und flüchtig geworden. Ich ersuche um seine Haftnahme und Einlieferung an das hiesige Königl. Kreisgericht.
Kleidung: schwarze Schirmmütze, dunkelbrauner Rock, hellbraune Hose, graue Weste, lange rindlerbene Stiefel.
 Halle a/S., den 11. Mai 1878.
Der königliche Staatsanwalt.

Steckbrief.

Schlaffenlederbüchse. Ein angelegter unbekannter Monteur ist bringend verdächtig, ein dunkelgraues Beinkleid hieselbst gestohlen zu haben. Er wolle in München gearbeitet haben und zuletzt von Dresden gekommen sein. Ich ersuche um seine Haftnahme und Einlieferung an das hiesige Königl. Kreisgericht.
Signalement: Alter: ca. 30 Jahre, Größe: 5' 4", Haar: blond, Stirn: frei, Augen: blau, Bart: rasirt, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: blaß, Gestalt: mittler.
Besondere Kennzeichen: Glage, die Haare von links nach rechts über die Glage weggekämmt.
Kleidung: dunkelgrauer saft neuer Anzug, grauer Filzhut und trägt eine Palm-Whiette.
 Halle a/S., den 11. Mai 1878.
Der königliche Staatsanwalt.

Merseburg, den 25. März 1878.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll die ideale, dem Bestenmeister **Johann Ferdinand Kohl** zu Nebra gehörige Hälfte der nachstehenden, im dasigen Grundbuche Band I Artikel 3 eingetragenen Grundstücke:

Das zu Nebra in der Breitenstraße unter Nr. 13 belagene Wohnhaus mit Hofraum und 4 1/2 Ar Gassgarten nebst Stallgebäude, 134 Mark Nutzungswert nebst Nebenan 126 Fuder weiden 10 Ar 70 qm, mit 12,97 Mark Wert.
am 29. Mai 1878 Vormittags 11 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Subhastationsrichter veräußert und

am 31. Mai 1878 Vormittags 12 Uhr ebenfalls das Urteil über den Zuschlag verkündet werden. Die Auszüge aus der Gebäuderegister- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, können in unserm Bureau eingesehen werden.
 Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Königl. Kreisgerichts-Commission.
 Der Subhastations-Richter.
 gez. **Wolfram.**

Bekanntmachung.

Die zum Bau eines Dreifach-Wohngebäudes zu Rottelsdorf erforderlichen:
 a. Erd-, Maurer- und Dachdeckerarbeiten excl. Lieferung der Materialien und Fuhrlohn, veranschlagt zu **3540 M.**
 b. Zimmerarbeiten incl. Lieferung der Materialien und deren Anfuhr, veranschlagt zu **3278 M.**
 sollen im Wege der Licitation minderbietend vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Freitag den 17. Mai cr. Vormittags 10 Uhr** im **Mußmann'schen Gasthof** zu Rottelsdorf anberaumt, zu welchem qualifizierte Vermeister resp. Unternehmer mit dem Bemerkens einlade, daß die Bedingungen wie Zeichnung und Anschläge vor dem Termine bekannt gemacht werden, aber auch vorher schon in meinem Bureau eingesehen werden können.
 Eisleben, den 10. Mai 1878.
Der Kreis-Communal-Baumeister Grimmer.

112. Auction im Rädtischen Leibhause zu Leipzig
 am 1. Juli und folgende Tage, worin die im April, Mai, Juni, Juli und August 1877 verkauften Pfänder Litt. J. No. 45, 146 bis 153 Litt. J. No. 96, 811 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen begonnen wird.

Halle'scher Lebensversicherungsverein.
 Der unterzeichnete beruft hiermit eine Generalversammlung zum **21. Mai** Abends 7 Uhr. Local: **Noack's Hotel**, H. Kaiserstr. 12.
Tagesordnung: Beschlußfassung über Auflösung des Vereins und über Verwendung des Vereinsvermögens.
 Dr. **Kunze**, Vorsitzender des V. V.

Für Zahnpatienten. Nach sieben- und achtjährigen Jahren, ohne jed. Anhang, wünscht eine Stelle als **Haushälterin**. Zu erfragen Blumenstraße 1, 2. Et. [H. 51506].
 Ein junger **Commis, Materialist**, 20 Jahr alt, gegenwärtig in **Potsdam** in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, per 1. Juli Engagement. Gefäll. Offerten unter **B. 34** nimmt die **Announc.-Expedit.** von **J. Barck & Co. (C. F. Schlüter)** in Potsdam entgegen.
 Ein praktisch, theoretisch und kaufmännisch gebildeter **Bergmann**, gegenwärtig Dirigent eines größeren Kohlenwerks, sucht eine ähnliche Stellung. Derselbe würde event. die Pachtung eines Werkes übernehmen oder auch sich an einer Solchen beteiligen. Gef. Offerten unter **N. E. 593**, an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**, Leipzig-Verf. 77.
 Ein **Materialwaaren-Geschäft** wird hier oder Umgegend zu pachten gesucht. Gefäll. Offert. werden unter **Chiffre C. W. # 285** Nordhausen'sche Stadtpostlagerend erbeten.

Eisschränke
 neuester Construction empfiehlt zu **Fabrikpreisen**
Chr. Glaser in Halle a/S.,
 gr. Klausstraße 24.
 Illustrierte Preislisten gratis.

Carl Schroedter's
 Chemische Wäscherei, Lyoner Seidenfärberei, Kunstfärberei u. Druckerei,
 gr. Steinstraße Nr. 10,
 empfiehlt sich einem in- u. auswärtigen Publikum für alle in dies Fach schlagende Arbeiten.
NB. Solide Preise, prompte Bedienung.

Villa
 in **Naumburg a/S.**,
 gelundene Lage, schöne Aussicht, 11 Stuben, Gartenlalon, Saal, 2 Küchen, großem schatt. Garten mit Springbrunnen, für 17,000 M. Adr. A. 7. **Haasenstein & Vogler, Naumburg a/S.**

Ein Gasthof
 in einer Stadt von 4000 Einw., beste Lage, flott im Gange, neue massive Gebäude, ca. 2 Morgen Garten, Sommer- u. Winter-Regelbahn, f. Billard, Gartenstufen, großem Pferdehals u. Hof etc., ist sofort für den billigen aber festen Preis von 18,000 Mark inclusive Inventar bei 6000 Mark Anzahl. zu verkaufen. Restzahlung können längere Jahre stehen bleiben. Anfragen unter **M. G. 4** befördert **Haasenstein & Vogler in Halle.** [H. 51,512.]

Zum 15. Juni d. J. wird ein Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Restauration, oder auch ohne diese, auf dem Bande zu pachten gesucht. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Btg.

30%!
ant. Engros-Preis!

sollen nachstehend verzeichnete, aus einer **Concoursaufgabe** herrührende **Gewbaaren**, Universitätsstraße 2, II. Etage, bei **Gebr. Geisler** in Leipzig, anverkauft werden, als:
 81 mattgelbene massive **Garnituren** (Broche u. Döringe) v. 15-105 M., 34 mattgoldene **mass. Armabänder** v. 27-100 M., 4 mattgold. **Parire** (Armband, Metallbroche u. Döringe) von 105-112 M., 3 **Colliers** v. 8-18 M., 35 **Medaillons** v. 6-40 M., 10 **Ketten** v. 16-75 M., 24 **Ringe** v. 3-24 M., 28 **Federhafen** v. 12-17 M., 79 **Karabiner** v. 3-5 M., 90 **silberne Ketten** v. 2 M. 60 **hüte** v. 80 **3-1 M. 50**, für **Schreib- und garantirt!**
Händler und Goldarbeiter werden besonders aufmerksam gemacht. [H. 32206.]

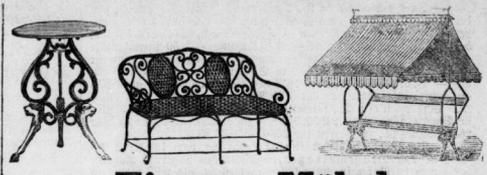
Wiedenburg. Pferde- u. Lotterie.
 Ziehung 22. Mai a. c.
 1081 Gewinne, worunter 1 i. W. v. 10,000 M. und 80 edle Pferde.
Duelbning. Pferde- u. Lotterie.
 Ziehung am 28. Mai a. c.
 1500 Gewinne, worin 1 W. v. 6000 M. Caspeler Pferde u. Lotterie.
 Ziehung am 20. Mai a. c.
 1052 Gewinne, worunter 1 i. W. von 10,000 M.
 Poole zu obigen Lotterien, a. St. 3 A., empfehlen und geben Wiederverkäufern den üblichen Rabatt
Announc.-Expeditio von **J. Barck & Co., gr. Ulrichsstraße 47.**

Ein **junger Commis, Materialist**, 20 Jahr alt, gegenwärtig in **Potsdam** in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, per 1. Juli Engagement. Gefäll. Offerten unter **B. 34** nimmt die **Announc.-Expedit.** von **J. Barck & Co. (C. F. Schlüter)** in Potsdam entgegen.

Ein praktisch, theoretisch und kaufmännisch gebildeter **Bergmann**, gegenwärtig Dirigent eines größeren Kohlenwerks, sucht eine ähnliche Stellung. Derselbe würde event. die Pachtung eines Werkes übernehmen oder auch sich an einer Solchen beteiligen. Gef. Offerten unter **N. E. 593**, an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**, Leipzig-Verf. 77.

Ein **Materialwaaren-Geschäft** wird hier oder Umgegend zu pachten gesucht. Gefäll. Offert. werden unter **Chiffre C. W. # 285** Nordhausen'sche Stadtpostlagerend erbeten.

Ein **Materialwaaren-Geschäft** wird hier oder Umgegend zu pachten gesucht. Gefäll. Offert. werden unter **Chiffre C. W. # 285** Nordhausen'sche Stadtpostlagerend erbeten.



Eiserne Möbel
 für Salon u. Garten,
 und **Kindermöbel**
 in reichster Auswahl, neuesten Mustern und zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Chr. Glaser in Halle a/S.,
 gr. Klausstraße 24 und Kl. Klausstraße 9.
 Illustrierte Preislisten gratis.

Niederlage
 der deutschen Porter- u. Lagerbier-Brauerei
Th. Krepper, Burg bei Magdeburg.
 Der Unterzeichnete empfing am heutigen von obiger Brauerei den Verkauf ihrer **Flaschenbiere**, als:
Lagerbier, Ale u. Porter.
 Letzteres wird von den Ärzten hauptsächlich für **Blutarme** und **nährbedürftige Frauen** empfohlen und ist auf der **Wittenberger Industrie-Ausstellung 1869**, auf der **Magdeburger Kochkunst-Ausstellung 1878** mit der silbernen Medaille, und auf hiesiger Ausstellung prämiirt worden.

Eduard Schmidt,
 gr. Ulrichsstraße Nr. 17.

Herrschaftliches Grundstück Verkauf
 in **Halle**, nahe der Bahn, schön gelegen und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. Enthält Wohnhaus, Stallung, Kuche, Ausfuhrwohnung, gr. Hof, Garten, Solomade u. Gartenhaus. An 3 Straßen gelegen, bietet es auch für Hausunternehmer ein ansprechendes Geschäft. Näheres durch **H. Mosse, Halle**, gr. Ulrichsstraße 4, sub K. # 2702.

Schulpocken-impfung
 Mittwochs 3 Uhr
 vom 15. Mai bis 5. Juni.
Dr. Mekus.

Der Pädagogische Zirkel zu Dresden
 gewährt unentgeltlich Nachweis von **Lehrerinnen, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen**. Näheres bei Frau **V. Mach**, Büttchenstraße 25, II. Etage, von 3-5 Uhr; für Kinderärtnerinnen bei Frau **Dobelehrer Kellner**, Wadslöschgasse 19.
 Gleichzeitig wird das **Lehrerinnen-Sem.**, kleine Poststraße 12, III. um anständigen billigen Unterricht empfohlen.

Privatunterricht
 ertheilt ein Oberconductor in allen Gymnasialfächern. Offerten unter **L. # 2106** in der **Announc.-Expeditio** von **M. Triest**, Neue Promenade 14 I.

Schwimm-Anzüge
 für Damen und Mädchen.
Badehosen für Herren u. Knaben, **Schwimmhauben, Bademäntel, Badehemden**, englische u. deutsche **Frottir- und Badehandtücher**, englische u. deutsche **Badelaken, Rücken-frottirer (Aesch-rubber), Frottirhandschuhe, Badeapantoffeln** in reicher Auswahl.
H. C. Weddy-Pönicke,
 Untere Leipzigerstraße 7.

Eiserne Gartenstühle,
 elegant u. dauerhaft
 à Dg. angehtichen ab Peitz N. E. 29. # unangehr. # 26. #
 sind noch abzugeben.
 Näheres u. Musterbühl in der **Announc.-Expeditio** von **Rudolf Mosse** in **Halle a/S.**, gr. Ulrichsstraße 4.

Sonntag den 19. Mai **Ball**, Montag den 20. Nachmittags **Concert**, Abends **Ball** im offenen Saal. Die Hergen laden ergebenst ein die jungen Leute zu **Treibitz** bei **Wettin a/S.**

Die **Verdigung**
 des am 11. Mai verstorbenen **Johann Friedrich Carl Pösel** findet nicht, wie in der betr. Todesanzeige im Hauptblatt unter dem Nr. angegeben, am Dienstag den 14. d. M. Nachmittags 4 Uhr, sondern erst um 7 Uhr Abds. statt.

